

Volkswacht

für Schlessen · Organ für die westliche

Alles hält sich frei!
Freitag, 20 Uhr, im Zirkus durch
sinfoni

PAUL LÖBE

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Kurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Rmt. + 6 Pf. Trägerlohn = 0,43 Rmt., monatlich 1,55 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn = 1,90 Rmt. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Rmt.

Anzeigenpreis: Je Millimeter Text 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleinanzeigen müssen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernsprecherpostkonto: Breslau 5852.

auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Verfammlungs- und Wohnungsangelegenheiten 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer der Expedition Kurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen: Breslau Nr. 21737 und 21739, Redaktion Nr. 21738. Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau, am Altdorfer Platz

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückerhoben

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Dienstag, den 19. April 1932

Nr. 91

Neupreußen, der Hort der Armen

Die soziale Fürsorge

für die vom Schicksal Verfolgten ist im neuen Deutschland eine staatliche Selbstverständlichkeit. Das alte Preußen kannte nur die Armenunterstützung — das Almosenempfangen. Nach einem Gesetz vom 15. März 1909 hatte der Empfänger von Armenunterstützung keine politischen Rechte vermerkt; er war rechtlos und ehelos geworden; er verlor sein Wahlrecht!

Eine Gegenüberstellung der Haushaltsansätze für 1913 mit denen für 1931 zeigt, daß

die Aufwendungen des Staates, nicht gerechnet die der Gemeinden und Gemeindeverbände, für die öffentliche Wohlfahrt von 19 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 231 Millionen Mark im Jahre 1931 gestiegen

Interessant und lehrreich sind auch folgende Zahlenangaben: 1913 wurden für die Kranken-Versicherung 582 Millionen Mark, 1929 2150 Millionen Mark ausgegeben.

1913 wurden für die Invalidenversicherung 290 Millionen Mark, 1929 1092 Millionen Mark ausgegeben.

1913 betrug der Sozialaufwand des Reiches 1371,2 Millionen, 1929 der Sozialaufwand der Republik 7368,5 Millionen Mark.

In ganz Deutschland wurde vor dem Kriege für Armenunterstützung jährlich der gleiche Betrag gezahlt, der im Jahre 1929 an Wohlfahrtsunterstützung allein die Stadt Berlin zahlte.

Im Jahre 1929/1930 wurden in der offenen Fürsorge der Gemeinden, also nicht in Anstaltsfürsorge, 2 1/2 Millionen Parteien unterstützt. Auf je 19 Einwohner entfiel im Durchschnitt eine Person, die aus öffentlichen Fürsorgemitteln laufend versorgt wurde.

Diese Millionen von der öffentlichen Fürsorge Erfahren waren vom alten Preußen in die zweite Klasse der Staatsbürger zurückgedrängt worden, während sie heute politische Vollbürger sind.

Demagogisch stellen bestimmte Parteien — die SPD. an der Spitze — die Ausgaben für die Polizei mit den Ausgaben für die Wohlfahrtsverwaltung in Vergleich. Dabei kommen die Wohlfahrtsausgaben zu kurz. Mit aller Deutlichkeit muß herausgestellt werden, daß das ein Falschertrieb ist! Die Wohlfahrtsfürsorge ist in erster Linie Aufgabe der Gemeinden. Die Ausgaben für Wohlfahrtszwecke sind die größten im Gemeindefinanzhaushalt. Die Mittel im preußischen Wohlfahrtsetat sind lediglich zusätzliche Mittel, die für Beihilfen gegeben werden. Schützt euch gegen ihre weitere Kürzung.

Wählt Sozialdemokraten in den Preussischen Landtag

Ein echter kommunistischer Klassenkämpfer

Landtagskandidat der SPD. ließ sich sein Betriebsratsmandat von Krupp ablaufen

Magdeburg, 18. April. (Eigener Drahtbericht.)

Das erweiterte Schöffengericht in Magdeburg verurteilte den Spitzenkandidaten der kommunistischen Partei zum Preussischen Landtag für den Wahlkreis Magdeburg, den Bezirkssekretär Walter Kahner, wegen Beleidigung des Bevollmächtigten des Metallarbeiterverbandes, Kurt Kaufers, zu 30-Mark Geldstrafe.

Kahner war im Jahre 1920 Betriebsratsvorsitzender des Kruppwerkes zu Magdeburg. Wegen einer gegen den damaligen Prokuristen des Kruppwerkes Log ausgesprochenen Beleidigung wurde er fristlos entlassen. Die gesamte Belegschaft des Kruppwerkes trat daraufhin einige Stunden in den Streik. Der Metallarbeiter-Verband führte später gegen das Kruppwerk einen Prozeß, wobei im ersten Termin ein obliegendes Urteil für Kahner erzielt wurde. In der Berufungsverhandlung nahm Kahner seine Klage plötzlich zurück und erklärte dem Gericht, daß er sich friedlich einigte, da er sich in Berlin mit einem Verwandten selbständig machen wolle. Der Prozeß wurde aufgehoben.

Im Jahre 1931 kam dann zur Kenntnis des Metallarbeiterverbandes, daß Kahner damals vom Kruppwerk eine Abfindung von 2000-Mark bekommen hat, also sein Mandat als Betriebsratsvorsitzender für 2000-Mark veräußert hat.

Der Metallarbeiter-Verband klagte darüber die Belegschaft des Kruppwerkes in einem Flugblatt auf. In der kommunistischen „Tribüne“ in Magdeburg nannte Kahner daraufhin den Verantwortlichen des Flugblattes einen Lügner und Verleumder. Kahner wurde deshalb verhaftet. Im Verlauf des Prozesses bekam der jetzige Syndikus des Verbandes der Großindustriellen Deutschlands, Krog, daß Kahner 2000-Mark Abfindung bekommen habe. Trotzdem bestritt Kahner, Geld bekommen zu haben. Das Gericht nahm aber als erwiesen an, daß sich Kahner mit 2000-Mark hat abfinden lassen.

Ein echter Klassenkämpfer dieser Kahner, der zur SPD. paßt!

SPD.-Wahltag über Nazis und Nazis

In der Stuttgarter Vorortgemeinde Fellbach, wo am Sonntag der Bürgermeister neu gewählt wurde, erlebten Nazis und Nazis einen schweren Reinfall. Der von den Nazis vorgeschlagene Stuttgarter Rechtsanwalt Gläd erhielt nur 1220 Stimmen, während bei der Reichspräsidentenwahl im ersten Wahlgang auf Hitler 2348 Stimmen entfallen waren. Der kommunistische Kandidat erhielt sogar und schreibt 128 gegen 994 Stimmen, die Thälmann am 10. April aufgebracht hatte. Gewählt wurde der von der Sozialdemokratie unterstützte Kandidat Dr. Grajer mit 4586, also mit 77 Proz. aller Stimmen!

Um was geht es?

Von Wilhelm Winger, M. d. L.

Die „Schlesische Zeitung“ stellte dieser Tage bei Besprechung der bevorstehenden Präsidentschaftswahl als Ziel auf: „Der Geist von Potsdam soll in Zukunft wieder Macht über Preußen bekommen.“ Was heißt „Geist von Potsdam“? so wird sicher mancher Jungwähler, vielleicht auch ein vergeßlicher älterer Wähler fragen. Waren die Potsdamer früher so geistvoll oder geistreich? Nein! Geistesreichtum war bei denen, die uns im alten Preußen regierten, nicht Allgemeinut. Dafür aber hatten sie die Macht, die sie mit großer Brutalität über ihre „Untertanen“ ausübten.

Geist von Potsdam heißt: die Geschichte des Preußischen und damit des deutschen Volkes wieder ausliefern an die preußischen Junker, die zwar keine Steuern zahlten, dafür aber an der „Juttertrippe“ saßen. Heißt weiter: Wiedereinführung des Dreiklassenwahlrechts, wobei der „erstklassige“ Wähler 25mal soviel Wahlrecht hatte wie der Prolet, der in der dritten Klasse wählte. Daneben Wiedereinführung der Gesindeordnung und des Prügelrechtes der Junker.

Diesem Wähler, denen diese Erinnerung an Altpreußen noch nicht genügt, mögen nach Thüringen blicken, wo die Beauftragten der preußischen Junker, die Nazis, mit dem „Geist von Potsdam“ regiert haben. Dies Land ist fast pleite regiert worden. Oder richten wir unsere Blicke nach Braunschweig und Danzig. Dort haufen die „Nazigeister von Potsdam“ wie die Bandaten. Sollten diese Spuren nicht leuchten?

Gegenüber diesen „mächtigen Regierungsmethoden“ der Reaktion in den verschiedenen Einzelstaaten, stand das neue Preußen als „Außenherd der Erscheinungen Flucht“. Hier konnte erfolgreich für das Volk gearbeitet werden. Greifen wir aus der Fülle der Erfolge nur einige heraus.

Das reiche Preußen der Vorkriegszeit hatte für Heranbildung der unteren Volksschichten und damit für die Volksschule nur wenig Interesse. „Der dümmste Arbeiter war der Beste.“ Im Jahre 1913 wurden nur 155 Millionen Mark für die Volksschule in den Etat eingestellt, 1931 dagegen 461 Millionen Mark. Außerdem hat das neue Preußen große Mittel aufgewandt für die Weiterbildung begabter Arbeiter. Bei der Einrichtung von weltlichen Schulen war Preußen bahnbrechend, während im Nazi-Braunschweig die weltliche Schule abgebaut worden ist.

Bei der Behebung der ungeheuren Wohnungsnot in der Nachkriegszeit stand Preußen im Vorderrücken. Circa 1300 000 Kleinwohnungen wurden gebaut. Wer denkt hierbei nicht an die Wohnnot der Vorkriegszeit, wo die armen und kinderreichen Familien in den Hinterhäusern mit stinkenden Löchern vorliebnehmen mußten. Für die Landarbeiter, die in der Vorkriegszeit auf den großen Gütern oft als Vieh untergebracht waren als das Vieh, hat das neue Preußen 52 000 Wohnungen gebaut, darunter 29 000 Eigenheime.

Das Siedlungswesen, im alten Preußen nur aus politischen Gründen betrieben, erfuhr in der Nachkriegszeit im neuen Preußen besondere Förderung. Das arme Preußen der Nachkriegszeit schuf 42 642 Siedlerstellen. Das ist fast doppelt so viel, als das reiche Altpreußen in 30 Jahren vorher geschaffen hat.

In Bezug auf Schutz und Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung ließ sich das neue Preußen von keinem anderen Staat übertreffen.

Die großen Erfolge, die das neue Programm auf wirtschaftlichem Gebiete durch die sogenannte öffentliche Wirtschaft erzielt hat, dürfen nicht unerwähnt bleiben. Unbestimmt um das Geheiß der Gegner über die „kalte Sozialisierung“ ist Preußen auf den verschiedensten Gebieten in die Domänen des Privatkapitalismus eingedrungen. In der Elektrizitätswirtschaft — nur um eines der wichtigsten Wirtschaftsgelände zu nennen —

WÄHLT Sozialdemokraten 1 LISTE

Hat Preußen entscheidenden Einfluss. Diese Erfolge konnten erzielt werden, obwohl die Kommunisten und sonstige „Arbeiterfreunde“ Sabotage übten. Die bisherigen Erfolge genügen uns noch nicht. Wir wollen an dem begonnenen Werk weiterbauen. Sollen die Kommunisten alle diese Erfolge wieder zunichte machen?

Die mit dem Gelde des Großkapitals gegründete und unterhaltene Nazi-Partei bietet im Auftrage ihrer Geldgeber alles auf, um in Preußen ans Ruder zu kommen. Sie machen allen Bevölkerungsklassen, angefangen von den Arbeitern bis zu den Großkapitalisten, die größten Versprechungen. Darin liegt der große Volksbezug. In Wirklichkeit vertreten die Nazis nur die Interessen des Großkapitals und der Großgrundbesitzer. Die Kommunisten sind in ihrem politischen Wirken die Regierbereiter des Faschismus, genau so, wie letzterzeit in Italien. Beim Volksentscheid gegen Preußen, bei den Misstrauensanträgen

gegen sozialdemokratische Minister, arbeiteten sie Hand in Hand mit der preußischen Reaktion. Man könnte dieser Sorte „Politik“ noch Verständnis abgewinnen, wenn die SPD nach dem Sturz dieser Preußen-Regierung selbst ans Ruder käme. Weil die Kommunisten aber genau wissen, daß nach dem Sturz der jetzigen Regierung nicht sie, sondern die Reichssozialisten an die Macht kommen, muß man ein solches Verhalten als ein Verbrechen am Volke, insbesondere an der Arbeiterschaft, brandmarken.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, zieht aus diesen Vorgängen die richtige Lehre. Wenn ihr nicht wollt, daß der „Geist von Potsdam“ mit allen seinen Unterdrückungsmahnahmen in Preußen wiederkehrt, dann werbt für die Sozialdemokratische Partei, damit das so erfolgreich begonnene Werk in Preußen absterbt. „Durch den Ausbau Preußens zu einem wirklichen sozialen Volksstaat!“

Tage der Reichstagsöffnung im Oktober 1930 nicht von der SPD, sondern von der KPD organisiert gewesen wäre. Die eine Behauptung, daß der Tag des preußischen Volksentscheides „das Einrichtungsgericht“ für die preußische Regierung sein werde, hat Herr Kerrl nach dem 9. August 1931 nicht mehr aufgestellt.

Wahrscheinlich dieses Charakters und bei dieser Wahrheitsliebe der Nazifraktion kann man vielleicht ermaßen, was es besagen will, daß selbst sie widerwärtig die Leistungen der preußischen Regierung, und besonders der sozialdemokratischen Minister, gut anerkennen müssen.

Von Otto Braun hat Herr Kube am 9. Mai 1930 geäußert, daß er auch als Sozialdemokrat allen nationalen politischen Anforderungen Rechnung trägt. Danach wird es im dem Botschaft des Landesparlaments gegen die Sozialdemokratie in Preußen wohl etwas schwierig werden. Ueber Severing hat Herr Kube geurteilt, daß er ihn an staatsmännischem Format weit über Otto Braun stelle. Von Adolf Grimme, dem preußischen Kultusminister, hat er am 2. April 1930 nicht nur das „gewinnende und sympathische Aussehen“ gerühmt, sondern ihm sogar die Zensur erteilt, „daß er einen frischen, erfreulichen germanischen Schwung preußischen Unterrichtsministerium zur Entwicklung gebracht. Mein Liebling, was willst du noch mehr?“ Mehr Lob kann man doch von einem Nazimann für einen sozialdemokratischen Minister wirklich nicht mehr verlangen. Zumal daß die Nazifraktion durch ihren Dr. Leh hat verkünden lassen, daß in ihren Augen jede Toleranz, Zerknückung sei.

Eine Liebe ist der anderen wert. So wollen wir auch mit einer Verbeugung vor den Nationalsozialisten schließen. Nur vor Landtagswahl hat der Antrag der Wirtschaftspartei auf

Seraufführung des Wahllatters

einiges Aufsehen erregt. Ehre, wenn Ehre gebührt. Die Wirtschaftspartei verbannt die Anregung zu diesem Antrag der nationalsozialistischen Führer Herrn Kube, der am 2. April 1930 im Landtag erklärt hat: „Der junge Mensch, der die Schule mit dem Abitur verläßt, ist doch noch ein ganz unreifes Rindchen. Dieser Auspruch wird gewiß die Nationalsozialisten nicht hindern sich auch weiter lebhaft um die Stimmen der unreifen Rinder zu bemühen. Die Stimmen reifer Menschen wird die NSDAP nach ihren Leistungen im Preußischen Landtag ohnedies nicht in Anspruch nehmen können.“

Keine Meinungsverschiedenheit zwischen Hindenburg und Groener

Von zuständiger Seite wird gegen die Versuche gewisser Rechtsblätter, einen Gegensatz zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichsminister Groener zu konstruieren, auf das Entschiedenste Verwahrung eingelegt. Abgesehen davon, daß der Groener'sche Artikel „Mein Standpunkt“ vor dem Empfang des Hindenburg-Briefes geschrieben war, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für den Reichsminister Groener keinerlei Veranlassung bestand, nach Bekanntgabe dieses Briefes seinen Artikel etwa zurückzuziehen.

Im übrigen wird weiter betont, daß an keiner Stelle des Hindenburg-Briefes die Forderung eines Verbotes des Reichsbankers Schwarz-Rot-Gold erhoben worden ist. Es wurde lediglich um Nachprüfung des dem Reichspräsidenten über andere Organisationen als die SA. gesammelten Materials ersucht und um Stellungnahme des Ministers hierzu gebeten.

Mäßgebend für die von der Reichsregierung verfolgte Auffassung der SA. war der Gesichtspunkt, daß viele sich als ein Staat im Staat herausgebildet hatte, wie schon seit langem bei den zuständigen Stellen befragt wurde, und wie durch das kürzlich beschlossene Material klar erwiesen worden ist.

Seichenwagenbremser Eugenberg

Anfang April sprach der deutschnationale Kampfbühnenführer von Oldenburg-Farushaus in Preußen über das, was die Deutschnationalen nach den Preußen machen zu tun hätten. Nach seiner Auffassung muß die Deutschnationale Fraktion so stark sein, daß sie „eine Diktatur der Nationalsozialisten verhindert“. Dazu führte er wörtlich aus:

„Ich bin bereit und halte es für wünschenswert, mit den Nationalsozialisten zusammenzugehen; sie allein zu lassen, dazu ist mir das Führeramt zu unklar. Die Deutschnationalen müssen die Bremse sein am Wagen, der sonst in schnellem Tempo bergab laufen kann.“

Dies ist eine offenerherzige Äußerung eines Kenners der Nazis, für die wir dankbar sind. Wir aber wollen es erst gar nicht dazu kommen lassen, daß Eugenberg zum Bremser des preußischen Seichenwagens befördert wird. Darum wählen wir

Otto Braun und Karl Severing!

Ist die SPD. bauernfeindlich?

Im Agrarprogramm der Sozialdemokratie heißt es: „Planmäßige Bodenreform, Beseitigung der Abhängigkeit vom Großbesitz, Schutz für die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe, Beseitigung der Fideikomnisse, Förderung der Siedlung.“ Demgemäß hat die Sozialdemokratie im Preußischen Landtag durchgeführt, trotzdem sie dort gegenüber den anderen Parteien nur eine Minderheit darstellte.

Bis spätestens 1. Juli 1933 sind sämtliche Fideikomnisse aufgelöst und rund 2 Millionen Hektar Land für Kleinbauern freigegeben.

So haben z. B. in Westfalen 70 000 Pächter auf 100 Fideikomnissen gejeffen. Diese 70 000 werden jetzt selbständige Bauern. Von 1919 bis 1931 sind 42 642 Siedler auf 480 000 Hektar Land eingesetzt worden. 1931 entstanden in Preußen in jeder Woche fünf neue Bauern-Siedlungsdörfer. Durch Anliegersiedlungen wurden 138 000 Kleingüter um 150 000 Hektar vergrößert. Für diese Reformen hat der Staat 666 Millionen Goldmark ausgegeben.

Für die Einrichtungsgegenstände der Siedlungen gibt Preußen Kredite bis zu 4000 Mark, die zwei Jahre lang zinslos und dann mit 2 1/2 Prozent verzinst und zugleich getilgt werden.

Zur Bekämpfung der Tierseuchen wurden 1919: 1,5 Millionen ausgegeben 1930: 5,8 Millionen. Für die Landwirtschaft (Ministerkredite, Organisierung des Viehbestandes, Betriebsunterstützung, Produktionsförderung, Dispreußenhilfe, Wohnungsbau, Wasserbau, Bodenverbesserung, Umwettertschäden, landwirtschaftliche Schulen, Meliorationen, Wegebau usw. usw.)

hat die Landwirtschaft von 1924 bis 1929: 1 1/2 Milliarden RM. vom Reich und rund 700 Millionen RM. vom preußischen Staat erhalten

Vom mißhelmißigen Preußen wurden diese Gelder in der Hauptsache für die Kaserne umgewandelt. „Preußen muß wieder preußisch werden!“ rufen heute die Nationalsozialisten. Denkt daran, was das bedeutet!

Deshalb wählt Braun-Severing! Weiterjagen!!!

Die preußischen Nazis

Der Mann mit der „großen Schnauze“ als preußischer Naziführer

Der von Hitler eingesetzte Führer und Wahlleiter der preußischen Nationalsozialisten ist der Abgeordnete Wilhelm Kube. Er ist zu diesem Führeramt qualifiziert, denn er hat bereits am 8. November 1928 im Preußischen Landtag dem inzwischen verstorbenen Sozialdemokraten Adolf Hoffmann zugerufen:

„Auf meine große Schnauze brauchen Sie nicht so reichlich zu sein, die hatten Sie in meinem Alter auch.“

Glücklicherweise hatte Adolf Hoffmann noch etwas mehr. Aber für Herrn Kubes Führerrolle in der NSDAP genügt „der Lautsprecher“.

Dieser Wilhelm Kube hat während des Weltkrieges, wie aus seinem am 17. März im Preußischen Landtag verlesenen Kriegsgemeinschaftsausgang hervorgeht, 21 Tage Garnisondienst getan, im übrigen war er zwar kriegsverwendungsfähig, aber die ganzen vier Jahre hindurch als Generalsekretär der Deutsch-Konserverativen rekrutiert.

Geändert hat sich Kube nicht: er hat seine Karriere als Privatsekretär des ungekrönten Königs von Preußen, des konservativen Führers von Hindenburg begonnen, er hat als Junkerfuchs und Arbeiterfeind angefangen und ist Junkerfuchs und Arbeiterfeind geblieben.

Wie der Herr, so 's' Gesheer. Wie der Fraktionsführer, so die Fraktionsmitglieder. Wie Kube vor Gericht hat zugeben müssen, daß er den sozialdemokratischen Abgeordneten Gregoroff verurteilt hat und dafür bestraft worden ist.

Ja hat jeder Nazi-Abgeordnete sich auf der Tribüne des Landtages bei großer Ehrerbietung ablassen lassen.

Die tollste Aktion der Nazis auf diesem Gebiet war die gegen den Landwirtschaftsminister Dr. Steiger geschleuberte Verleumdung, der Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Abicht, habe an die Landwirtschaftskammer in Hannover ein Schreiben gerichtet, es solle Herrn Dr. Steiger gelüdnigt werden, weil er zu junggeblutet und zu groß sei, möge noch hater sei Steiger Landwirtschaftsminister geworden und habe sich nun jeherswärts an Abicht durch dessen Benennung gerächt. Auf die Erklärung Steigers, ein solcher Brief sei niemals geschrieben worden und existiere nicht, liegen die Nationalsozialisten erwidern, Herr Steiger möge angeben, was denn in dem Briefe gestanden hätte. Und auch als der Minister ihnen Vorwürfe machte, daß ein derartiger Brief gar nicht geschrieben werden konnte, weil er lebenslanglich angestellter Beamter gewesen war, als er ihnen das mit schwerer Krankheit begründete Rücktrittsgesuch Abichts vorlas, haben sie nicht mit einer Silbe ihre Verleumdung zurückgenommen. Darin liegt eine große Stärke der Nazis, daß ihnen niemand etwas beweisen kann. Als man dem Naziabgeordneten Lohse zahlenmäßig die Irrigkeit seiner Behauptungen über die deutsche Landwirtschaft nachgewiesen hatte, erwiderte er ohne jede Scheu von der Tribüne des Preußischen Landtages:

„Die Statistik ist immer ein dummes Ding. Eine Statistik geht immer von einem bestimmten Standpunkt aus. Wir Nationalsozialisten lehnen es ab, die Notlage der Landwirtschaft nach einer Statistik zu beurteilen.“

Unter diesen Umständen hat es natürlich seinem Kollegen Kerrl keine keinerlei Mühe gemacht, unaufhörlich seine Behauptungen zu wiederholen, daß im Youngplan die Verwirklichung Deutschlands siehe, Menschen zur Zwangsarbeit zu exportieren. Ebenso ist er bei der Behauptung geblieben, daß der Schaufensterputzer in den Warenhäusern am

Die Benzinstation

Roman von Sinclair Lewis

Kurz berechnigte Übertragung aus dem Amerikanischen von Clarisse Meißner Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck verboten

(8. Fortsetzung.)

Die Kellnerin kam sofort mit Suppe zurück und einer Sammlung von Porzellangeschirr, die nur ein weitgereister Mann heimbringen konnte, der ernstlich katolische Interessen und feineres Geschmack besitzt. Einer der Teller kam mit, wie sich herausstellte, von einem Hotel in Omaha. Sie schob eine Kuhns Kondensmilch genau an die Stelle, wo Herr Boltwood sie mit dem Kermel umhaken mußte, legte die Suppe, die vor Claire lag, in ein Beckchen unter die tafelfarbene, nachwachsende Juckerdecke, zog den Jucker wieder hervor, den sie hinter den glänzenden Lippen verbergen hatte, schoberte eine Weile, gab es wieder auf, legte die Hände auf die Hüften und wendete sich an Claire:

- „Wie weit führen Sie?“
- „Nach Seattle.“
- „Haben Sie dort Ihre Leute?“
- „Leute — Oh ja, ich glaube.“
- „Warten Sie lange dort?“
- „Warten — wir wissen noch nicht.“
- „Kommen aus Kanada, was? Sollen Sie sich von der Haut, richtig wahr. Wartet dort im Geschäft, nicht?“
- „Ja.“
- „Welche Sprache?“
- „Wie bitte?“
- „Welche Sprache er hat. Außer! Herrgott, diese Sprache brüden mich. Dieser Sprach ist die ganze Welt herunter zu können, aber ich weiß nicht, was ich machen soll. Ich habe einen Monat lang in diesem Land zusammengekauert, und ich weiß nicht, was für einer Sprache, haben Sie einen, in der Vater?“
- „Ja, habe ich, geliebt, aber — Oh, Englisch.“

Herr Boltwood unterbrach: „Sind die Ham and eggs schon fertig?“

„Ich geh gleich nachhau.“ Als sie das Essen brachte, steckte sie einen Löffel in Claires Erbsensuppe und fragte: „Sagen Sie, Sie tragen doch dieses Seidenkleid nicht im Auto, wie?“

„Nein.“

„Ich glaub, Sie sollten ine rote Schärpe drauziehen. Schaut ein bißel auf aus — 's ist ja fast wirklich sehr hübsch. Guck dunkle Fräuleins sieht eine grelle Farbe immer gut.“ Jetzt war Claire überzeugt, daß die Kellnerin sie nur hänseln wollte, um die Kanne an dem langen Tisch zu unterhalten. Sie explodierte. Rohdornlich sagte die Kellnerin nicht, daß eine Explosion fertigstanden hatte, als Claire sich aufschickte, ihre Augenbrauen hochzuziehen und wieder hinterher, um an dem kalten, harten, verhaltenen Gesicht Schindeln herumzuwinkeln, denn sie fuhr weiter fort:

„Wenn man hell ist, braucht man keine so ausgeprägten Farben; mein Haar ist schwarz, wie Sie sehen, aber ich bin doch hell, wirklich. Bitte Dinerstadt ist das ich eine blonde Brünnette bin, herrlich! Der wird den Kerrl noch einmal umbringen, oh, das ist einer, der hört sich sehr selber reden, mein Gott! Da ist noch der alte Walters, der leitet hier den Teleshonamban, ich hab gehört, daß er was St. Cloud Kesselerfahren ist. Aber jetzt hat ich lieber auf, mein ich; Gräß Gott damail.“

Claires Bemerkungen waren so kauer wie der bleiche Rübenlatet vor ihr, so bitter wie die Erbsen, so hart wie die Brocken des sauerzigen Kartoffelbrötes:

„Ich weiß nicht, ob die Frau verrückt ist oder nur dumm. Ich möchte gerne wissen, ob sie mich wegen dieser entsetzlichen, ungeschickten, hässlichen Kerrl ärgern wollte oder bloß zu ihrer eigenen Erbauung.“

„Ich würde mich, Sie in die Seidenkleid, Sie wollen lassen, daß wir ein bißel sitzen, um das im Bett einzeln zu bequemen. Ich — Oh — Ich darf mich setzen und gar nicht, nicht die Seidenkleid zu fahren. Wenn wir wirklich gar die Seidenkleid — aber auch mit der Seidenkleid durchkommen.“

„Ich würde mich, Sie in die Seidenkleid, Sie wollen lassen, daß wir ein bißel sitzen, um das im Bett einzeln zu bequemen. Ich — Oh — Ich darf mich setzen und gar nicht, nicht die Seidenkleid zu fahren. Wenn wir wirklich gar die Seidenkleid — aber auch mit der Seidenkleid durchkommen.“

Der Mann am Pult war nur eine zynische Frage hin: „Fahren Sie weit?“ ehe Claire den Arm ihres Vaters ergreif und ihn die Treppe hinaufführte.

Zum erstenmal seit ihrem zehnten Lebensjahr gestattete sie sich den Luxus, vor dem Schlafengehen die Zähne nicht zu putzen. Sie schloß sich betäubt — es war kein Schlaf, sondern eine schmerzliche Erschöpfung des Körpers, die ihre Gedanken nicht davon abhielt, sich die Straße wieder zu vergegenwärtigen, die fahigen Stellen und harten Kurven noch einmal ganz umgeschickt zu nehmen, dann wieder sich dieses Bettes bemüht zu werden, mit dem Buckel unterhalb der Schulterblätter, der Rettung gegen Westen und dem entsetzlichen Krachen, das sich erhob, so oft sie sich umdrehte. Mindestens fünfzehn Minuten hindurch lag sie stundenlang wach.

Dies Claire Boltwoods erste Reise in die Demokratie. Aber nächsten Tages, da war es nicht so sehr, daß die Sonne lächelte, als daß eine Welle frische Luft durch das Fenster strömte. Sie entdeckte, daß sie sich wieder danach sehnte weiterzufahren — immer weiter zu fahren — neue Gegenden zu sehen und neue Straßen zu erobern. Sie wünschte sich nicht eine gute Straße. Sie wünschte sich etwas gegen das sie kämpfen konnte. Sie wollte es nun einen Tag versuchen. Als sie aus dem Bett kroch, war sie ganz heiß, aber nachdem sie sich mit kaltem Wasser abgerinnelt hatte, fühlte sie sich fröhlicher als jemals; mehr wie eine erwachsene Frau, nicht wie ein abhängiges Mädchen. In dem feierlichen Sonnenchein der Prairien wurde die weite Hauptstraße von Gopher-Prairies schon langsam trocken und die Rottinnen wurden leichter. Überhalb der Stadt schwebten die Klänge einer singenden Feldlerche — Klingenber Sonnenchein. „Oh, was für ein herrlicher Morgen! Herrlich! Wir werden weiterfahren! Ich bin herzlich aufgeregt.“

„Sie sind ihren Vater bereits angesogen. Sie müde nicht, oh er will mir lassen, er will nicht. Es scheint, daß ich die Herrlichkeit über die Dinge verlieren habe. Ich verstehe doch früher niemals entschlossen zu sein. Aber wir wollen es noch einen Tag versuchen, wenn du willst.“ sagte er.

Als sie veranlaßt mit ihm die Treppe hinunterzugehen war, erinnerte sie sich plötzlich voll Schreden der Leute, denen sie wieder begegnen würde und der spöttischen Fragen, die sie wieder würde beantworten müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Nazis „Material“ zusammenlügen

Neue Verleumdungen über das Reichsbanner

Die Bundespressestelle des Reichsbanners teilt mit: „Nach Mitteilungen aus Dortmund forstet am Montag die nationalsozialistische Presse die ehemaligen SA-Mitglieder auf, Mitglieder der Antikommunistischen Liga zu werden.“

Die Nazizeitung „rote Erde“ veröffentlicht ein Telegramm der Gauzeitung Süd-Westfalen der NSDAP an den Reichsinnenminister. In dem Telegramm wird behauptet, die Eisernen Front demonstrierte anlässlich der Severing-Rundgebung in Badum öffentlich mit einer Abteilung, die mit Hammer und Sichel bewaffnet war. Mit Pistolen und Dolchen bewaffnete Reichsbannerleute überfielen Passanten und bedrohten Geschäftsleute. Die örtliche Polizei unternahm nichts.

Die Polizei erklärte hierzu, daß diese Behauptungen von Anfang bis Ende erlogen und erlogen sind.

Sie hat selbst einen amtlichen Bericht an den Reichsinnenminister eingereicht. Der Gauvorstand des Reichsbanners hat ebenfalls ein Telegramm an den Reichsinnenminister gerichtet, in dem er gegen die maßlose Hege der Nazis protestiert und behördliche Untersuchung sowie Schutzmaßnahmen gegen bezichtigte Hege fordert.

AD-Überfall auf Eisernen Front

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden in Blüschheim in der Nähe von Frankfurt 25 Mitglieder der Eisernen Front von etwa 150 Kommunisten überfallen und mit Ketten, Eisenstäben, Messern und anderen gefährlichen Werkzeugen bearbeitet. Vier Mitglieder der Eisernen Front wurden erheblich verletzt. Als bis Polizei erschien, suchten die Kommunisten des Weite. Sie ließen einen Laten zurück. Der tote Kommunist heißt 3 Herz. Nicht auf. Es wird angenommen, daß er in der Dunkelheit von seinen Kameraden, die ihn für ein Mitglied der Eisernen Front hielten, erschossen worden ist. Die Mordanschläge bei dem kommunistischen Überfall waren charakteristische. Am Montagvormittag haben die Kommunisten neue Überfälle verübt. In der Nähe des Arbeitsamtes wurde ein Arbeiter, der der Sozialdemokratischen Partei nahesteht, von kommunistischen Banditen blutig geschlagen.

Schon wieder die Lüge über Gehaltsfrazungen

Amlich wird mitgeteilt, daß alle Behauptungen des nationalsozialistischen Abgeordneten Gregor Straßer über die Gehaltsfrazungen, insbesondere die Behauptung, daß eine weitere Kürzung der Beamtgehälter bereits zum 1. Mai 1932 beschlossen sei und daß die entsprechenden Verordnungen und Erlasse zur Unterschrift fertig im Schreibtisch des Reichsfinanzministers lägen, von Anfang bis zu Ende falsch sind. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sowohl der Herr Reichskommissar als auch der Herr Reichsminister der Finanzen wiederholt erklärt haben, daß eine weitere Kürzung der Beamtgehälter nicht beabsichtigt sei. Es handelt sich also bei den Behauptungen Straßers um eine reine Wahllüge.

Nazi-Landesverrat

Die Mitteilung des preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun im Sportpalast, daß die Leitung der Nationalsozialistischen Partei die Absicht habe, irgendwelche Angriffsaktionen von außen zu einem innerpolitischen Putzsch zu verwerten und erst dann sich der Landesverteidigung zur Verfügung zu stellen, wenn das „System“, das heißt die verfassungsmäßige Regierung beseitigt sei, hat mit Recht das größte Aufsehen in ganz Deutschland erregt. Ein zweiter Fall des nationalsozialistischen Landesverrats hat seit einigen Wochen ganz Europa in Aufregung versetzt. Die bekannte europäische Publizistin Marcelle Capy hat in der Wochenzeitschrift „La Patrie Humaine“ vom 19. März 1932, Nr. 15, Seite 4, öffentlich festgestellt, daß Adolf Hitler von Schneider, dem Inhaber der Waffenfabrik Le Creusot und von den Stodas-Werken mit Geld und mit Sprengstoffen versorgt worden sei, und zwar mit dem Artilleriegeheimpulser BR. 11 und BR. 13. Neben der Publizistin Frau Marcelle Capy hat sich die große französische Kriegsteilnehmerorganisation „Ligue Internationale des Combattants de la Paix“ der Sache angenommen und dieselbe Anklage gestellt. Der Abgeordnete Paul Faure hat übrigens die Photographie eines ministeriellen Briefes, der die Angelegenheit Hitler-Schneider-Creusot erörtert, am 11. Februar auf den Tisch der Deputiertenkammer niedergelegt. Widerspruch erfolgte von keiner Seite. Der französische Kriegsminister gab zu, daß es sich hier tatsächlich um ein geheimes Artilleriesprengmittel handle. Da die Einfuhr von Sprengstoffen laut Sprengstoffgesetz vom 8. Juni 1884 nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig ist, liegt hier neben der Vorbereitung zum Hochverrat ein Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz vor.

Es ist höchste Zeit, daß das Reichsinnenministerium sich der Landes- und hochverräterischen Akte der Nazi-Partei erinnert und die entsprechenden Schritte dagegen einleitet.

Ein erster Schritt der Abrüstungskonferenz

Stapenweise Herabsetzung der Rüstungen vorgesehen Der deutsche Standpunkt

Genf, 18. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Generalkommission der Abrüstungskonferenz kam am Montag zu ihrer ersten Entscheidung. Der Sinn des Artikels 8 des Völkerbundespaktes wird so ausgelegt, daß eine Herabsetzung der Rüstungen nicht auf einmal, sondern progressiv in annehmbaren Stappen vorzunehmen sei.

Nach der Rede des deutschen Delegierten Adolphy wurde ein gemeinsamer Resolutionsantrag von Belgien, Dänemark, Spanien, Norwegen, der Tschechoslowakei und Uruguay zu Artikel 1 der Abrüstungskonvention beraten, der ausspricht, eine Herabsetzung der Rüstungen nach Artikel 8 des Völkerbundespaktes könne nur in Stappen und durch fortlaufende Revision in möglichst kurzen Abständen erfolgen. Unter der Betonung, daß durch dieses Verfahren die Sicherheit der Welt getragen werde, schlossen sich Frankreich, England, Japan, Schweden und Italien diesem Text an. Die Kommission setzte ein Redaktionskomitee ein, um die Vorschläge zu diesem Punkt in einem einzigen Text zusammenzufassen. Dieses Komitee hat am Nachmittag einen Text einstimmig beschlossen, der vorzieht, daß die Rüstungsherabsetzung fortwährend vorzunehmen werden soll in annehmbaren Abständen die aufeinander folgen, damit die gegenwärtige Konferenz die erste entscheidende Etappe der allgemeinen Herabsetzung auf das niedrigste mögliche Ausmaß durchgeführt habe.

Dieser Wortlaut stellt ein Kompromiß dar. In den amerikanischen Vorschlag wurden die russische Methode der progressiven Verminderung und der deutsche Vorschlag des entscheidenden ersten Schrittes sowie des niedrigsten Ausmaßes eingearbeitet.

Genf, 18. April. (Eig. Drahtbericht.) In der Generalkommission der Abrüstungskonferenz vertrat Adolphy-Deutschland am Montag das Prinzip der Rüstungsverminderung auf das tiefstmögliche Niveau.

Es müßte endlich, so führte der Redner im Auftrag der Reichsregierung aus, ein wirklich entscheidender Schritt zur Herabsetzung der Rüstungen getan werden. Eine unbedeutende aber nur scheinbare Abrüstung oder eine Stabilisierung der

Rüstungen auf ihren jetzigen Stand könne keinesfalls als Verwirklichung der Aufgabe der Abrüstungskonferenz angesehen werden. Eine solche Lösung wäre entgegengesetzt dem Geist und Buchstaben des Artikels 8 des Völkerbundespaktes. Innerhalb dieses Prinzips der Herabsetzung könne man der besonderen Lage jener Länder Rechnung tragen, deren Armeen nicht das Minimum erreichte, das im Artikel 8 vorgegeben sei. Kein Staat könne die Verantwortung auf sich nehmen, der notwendigen allgemeinen Herabsetzung zu widersprechen durch den Versuch, ihr seine eigenen Rüstungen zu entziehen. Das Gegebene sei zwar die Erreichung des Zieles mit einem Schritt; werde aber eine Abrüstung in Stappen vorgesehen, so müßten nicht nur die ersten, sondern auch die folgenden Stappen und das endgültige Ziel festgelegt werden. Die Fristen müssen so kurz wie möglich sein. Je größer und entscheidender die Herabsetzung sei, die von dieser Konferenz beschlossen werde, um so eher könne die finanzielle Erleichterung und die politische Entspannung für die ganze Welt sein. Die Abrüstung Deutschlands beweiße, bis zu welchem Grad man in sehr kurzer Frist abrüsten könne. Für die Methoden zur Festlegung der Rüstungen eines jeden Staates seien die russischen und türkischen Vorschläge sehr geeignet, weil sie eine starke Herabsetzung der Rüstungen, verteilt auf einen bestimmten Zeitraum, vorsehen. Weil Deutschland die sichere Grundlage des Artikels 8 für die Herabsetzungsmethode nicht verlassen wollte, könne es eine rein mechanische Herabsetzung, wie sie im russischen Vorschlag vorgesehen sei, nicht annehmen. Zusammengefaßt sei der deutsche Standpunkt wie folgt zu präzisieren:

Deutschland ist der Meinung, daß die Idee einer einfachen Begrenzung der Rüstungen ausgeschlossen werden muß und daß es unerlässlich ist, energisch die Rüstungen auf das niedrigste mögliche Maß herabzusetzen. In diese Herabsetzung einmal beschlossen, so muß ihre Durchführung in einer bestimmten und so nahe als möglichen Frist erfolgen. Bezüglich der Methode beruft sich Deutschland auf den Artikel 8 des Völkerbundes, nach dessen Wortlaut die besonderen Bedingungen jedes Staates berücksichtigt werden müssen. Die Aufstellung der Fristen muß erfolgen nach einer so einfachen Methode, wie sie die Prinzipien des Artikels 8 gestatten. Nur so kann nach deutscher Ansicht die Konferenz ihre Aufgabe erfüllen, die in der allgemeinen Abrüstung besteht.

Kampfe halb und halb

Volkstentseidkonfusion der SA.

In der „Sozialistischen Arbeiter-Zeitung“, dem Organ der Sowdewi (Ausgabe für Sachsen) liest man in der Ausgabe vom Donnerstag den 14. April, folgende beiden Notizen, die die politische Verwirrung dieser „Partei“ mit dem angeblichen Ziel der Einigung des Proletariats dokumentieren:

Witkau. Für den Volkstentseid-Landtagsauflösung! Am 17. April findet die Abstimmung von 9-17 Uhr statt. Abstimmungsraum und Stimmbezirk bleiben unverändert wie bei der letzten Reichspräsidentenwahl. Stimmzettel werden bis Sonnabend, den 16. April, 11 Uhr, im Rathaus (Zimmer 13), ausgestellt. — Wir stimmen mit Ja!

Falkenstein i. B. Das Wahlresultat der beiden letzten Präsidentenwahlen zeigt uns, daß Sachsen bis zur Hälfte seiner Bevölkerung schuldlos verurteilt ist. Sie haben am Volkstentseid zu beteiligen, hieße mit unerer Hilfe den Nazis die Staatsmacht in die Hände schieben. Dies darf nicht geschehen! Daher werden am Sonntag unsere Genossen und Genossinnen die Abstimmungslokale fernbleiben.

Kommentar überflüssig! Oder sollen wir noch wirklich etwas dazu sagen, daß die Falkensteiner SA, die von Witkau beschuldigt, „den Nazis die Staatsmacht“ zuziehen zu helfen?

Schwere Verluste Frankreichs am Kreuger-Skandal

Paris, 18. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Enthüllungen über die verheerenden Beträge des Kreugers und seiner Komplizen haben in Pariser Finanz- und Börsenkreisen ungeheures Aufsehen erregt. Da Kreuger in Paris große Verpflichtungen eingegangen ist, läßt sich noch nicht übersehen, welche Rücklage dies in Paris hervorruft wird.

Der „Intransigent“ erklärt zwar, daß die in der ausländischen Presse veröffentlichten Zahlen über die Schulden Kreugers bei französischen Banken stark übertrieben seien. Man könne den genauen Betrag der Verpflichtungen auf etwa 500 Millionen Francs schätzen. Die Hälfte dieser Summe seien öffentliche Bankkredite, an denen mehrere französische Banken beteiligt seien. Hier müßte man natürlich mit einem Bankrott rechnen. Die andere Hälfte stelle aber einen Kredit dar, der mit Staatsobligationen, die auf Dollar lauten, garantiert sei und also kein Risiko zu tragen hätte. Die Zeitung verzichtet bei dieser Aufstellung jedoch die Obligationen und Aktien der verschiedenen Kreuger-Gesellschaften, die von den französischen Banken und dem Publikum zu hohen Kursen gekauft worden sind, so gut wie wertlos sind. Der Nominalwert der in Frankreich untergebrachten Kreugeraktien und Obligationen soll etwa 500 Millionen Francs betragen. Wenn man die Kursverluste mit den heutigen Kursen der Papiere vergleicht, so stellt sich ein Verlust von mindestens 3 Milliarden Francs heraus.

Die „Liberté“ die schon vor dem Selbstmord Kreugers eine heftige Kampagne gegen den Streichholzking eingeleitet und ihm Bilanzfälschungen und andere betrügerische Operationen vorgeworfen hatte, verlangt die Verhaftung des noch in Paris weilenden Bankiers Hogmann, der gewissermaßen der Finanzbankier Kreugers gewesen sei und in Frankreich zwecks Eintragung von Krediten Mittel verschafft habe, die einen Teil der Aktien der verfallenen Kreuger-Gesellschaften bildeten. Warum läßt man — so fragt das Blatt — Hogmann noch heute gegenüber Pariser Börsenmaklern und Bankiers seine Erpressungsversuche unternehmen, mit deren Ertrag Hogmann wahrscheinlich der schwebelnden Justiz entgehen und glückliche Tage in irgendeiner idyllischen Republik verleben will, in der keinem Auslieferungsantrag Folge gegeben wird? Man darf im Ausland nicht sagen können, daß Frankreich den internationalen Schwindlern des Inkontinent genährt!

Nazi erfindet schon wieder Überfälle

von Kommunisten auf sich — Selbstverheimlichung des Nazi erwiesen

Frankfurt (Main), 18. April (Eig. Drahtbericht.) Einen schweren Reinfall erlebte die Frankfurter nationalsozialistische Zeitung, die am Montag auf heftiger Empörung über einen kommunistischen Überfall auf einen Nazimann namens Sundmacher berichtete, dem die Täter einen Haken Stich in die Wange und offenbar mit dem Stiefelschwere Brezungen am Koste beigebracht hätten. In bestialischer Weise sei er ausgerichtet worden und habe offenbar eine Gehirnerschütterung davongetragen. Nur mühsam und unter Aufsicht aller Kräfte hätte sich der Schwerverletzte bis zu seiner Wohnung schleppen können, wo ihn auf der Treppe die

Kräfte verlassen hätten. Dieser Überfall von Kommunisten auf Nazi-Sundmacher sei der zweite im Zeitraum von drei Wochen gewesen. Auf die Angaben Sundmachers hin war bereits ein Kommunist verhaftet worden.

Aus was ist wahr an der ganzen Geschichte? Herr Sundmacher hat bereits bei der polizeilichen Vernehmung ein reißendes Geständnis abgelegt, daß beide von ihm berichteten Überfälle von ihm fingiert und er sich insoweit die Absicht zum geringsten „Wunden“ selbst mit einem Wasserstrahl zugefügt habe, um bei seinen nationalsozialistischen Freunden als Märtyrer gefeiert zu werden!

Rußland und Deutschland ein Vergleich

Die kommunistische Propaganda mit den Herrlichkeiten Sowjetrußlands geht immer noch weiter. Wir zeigen deshalb mit einigen wenigen Zahlen, wie es damit steht.

Ein Erwerbsloser in Berlin mit Frau und zwei Kindern, der längt ausgezehrt ist, erhält nach den Berliner Richtlinien 12 Mark Unterstützung pro Woche, also rund 50 RM im Monat, dazu Mietzuschuß im Winter, Kohlen und zum täglichen Lebensmittel (Brot, Milch, Margarine, Butter).

Ein angelernter Arbeiter in Moskau erhält im Durchschnitt pro Monat 60 Rubel, das sind unter Berücksichtigung von Wohnungs- und Konsumzuschüssen circa 30 Mark.

Ein gelernter Arbeiter in Moskau erhält im Durchschnitt etwa 160 Rubel, also 80 Mark pro Monat.

Der Durchschnittslohn wird nach sowjetrussischen Quellen auf 119 Rubel geschätzt, also 60 Mark pro Monat!

Es lebe das russische Arbeiter!

Man verleiht den Kulis allen Arbeit, die nach Rußland geschickt werden und von dort nach Deutschland

„Sicher in Deutschland arbeitslos, als in Rußland“

Sollen wir russische Zustände in Deutschland erleben? Oder soll nach dem Wunsch der Nazis die Forderung für die Erwerbslosen aufgehoben? Russisches Rezept oder sowjetisches Rezept — bei beiden haben die Erwerbslosen noch zu verlieren!

Sozialdemokratische Mehrheit in Reich

Siehe, 18. April. (Eig. Drahtbericht.)

Am Sonntag erhielt die Sozialdemokratie hier bei den Reichstagswahlen der nun einsetzenden Woche für den großen Sieg von Kreis 12 und die Bürgerliste 8 Stimmen. Kreis 12 wird künftig von einer sozialistischen Partei beherrscht werden.

Wahlzahlen

	18. 4.	19. 4.	19. 4.	19. 4.
National	2.27	2.26	2.27	2.66
Reichstags	0.10	0.10	0.10	2.29
Reichstags (Mit. Abge.)	3.54	2.82	2.82	2.82
Wahl (Mittelst.)	2.27	2.27	2.27	2.27
Totale	1.52	1.27	1.27	1.27

Familien-Anzeigen

Am 16 April verstarb nach langem, schwerem Leiden unser

**Schlösser
Herr Paul Sczendzina**

im Alter von 54 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und langjährigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Breslau, den 19. April 1932.

**Bürgerliches Brauhaus
Breslau A.-G.**

Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter
Am 16. April verstarb unser Mitglied, der Schlosser

Paul Sczendzina

im Alter von 54 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 19. April, nachmittags 3.30 Uhr, vom Bernhardin-Friedhof in Dürrgoy aus. Trauerhaus: Brüderstraße 73.

Am 16. April 1932 verstarb unser Mitglied, der Arbeiter

August Schneider

im Alter von 53 Jahren, 1241

Ehre seinem Andenken!
**Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Groß-Breslau.**

Beerdigung: Mittwoch, den 20. April, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlenwitz. Trauerhaus: Victuarnstraße 18. Distrikt 22.

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54

Heute **Dienstag: Gesellschaftsfeiern**

**Trotz niedrigster
Ausnahme-Preise**



bekommen Sie außerdem: **4-Pf.-Stück** ausgehändigt.

Extra lange Damenstrümpfe schwarz u. farbig verstärkte Ferse und Spitze Paar 29 Pf.	Echt Mako-Damenstrümpfe extra lang, Doppelsehhe, Hochleise Paar 45 Pf.	1 x 1 gestrickte Frauenstrümpfe Hausmarke, alles verstärkt Paar 48 Pf.	Gutewaschkunsta. Damenstrümpfe feinmasch. Qual. neue Farben 3 Serien Paar 48 Pf.	Herrn-Sportstrümpfe neue Ausmstg. melierte Farben Paar 68 Pf.	Feinfädige Ersatzfüße farbig u. schwarz verstärkte Ferse und Spitze Paar 19 Pf.
Strapaziersocken Vigogus, Schweiß-Socken und 1x1-Länge, Paar 23 Pf.	Trikot-Einsatzhemd weiß u. makolarb alle Größen 1,75, 1,50 Paar 98 Pf.	Echt Mako Herren-Hosen gut verarbeitet in 3 Größen durchweg Paar 1 25	Zuna Ausbessern v. Herr. Trikotg. Balsa-Armbündchen weiß u. makolarb. Stück oder Paar 20 Pf.	Feinarb. Kinder-Trikot-Schlüpfer in allen Größen Paar beginn. mit Spitzengarnier. 29 Pf.	Unterkleider feinmasch. Qual. mit Motiven oder Spitzengarnier. Stück 1 85
Trikot-Damen-Schlüpfer Gr. 44-46 Paar 68 Pf.	Dam. Trägerhemden Stück-Garnierung teilweise mit gestickten Motiven Stück 68 Pf.	Weißes Mädchen-Hemden feinfädige Spitze Stickerei: Gr. 45 Stück Weilere Größe 10 Pf. mehr 45 Pf.	Extra weite Stück-Damenhemden gute Stoffe reich garniert Stück 1 85	Praktische weiße Frauenhemden Herzsattel- und Bündchenform Stück 1 75	Dam. Nachthemden mit Stickerei u. teilweise mit bunt. Garnierung Stück 1 45
3 Serien Jumpershürzen aus gut. Stoffen, in vielen Ausführg. 95, 78 Stück 45 Pf.	Frauen-Gewandshürze eingestanzte Träg. i. prakt. Garn. St. 95 78 Pf.	Reizende, prakt. Dam.-Wickelschürze feinfarb. buntgarn. Stoffe u. glattarb. Zephir garniert, St. 1,75 1 35	3 Schläger Strumpfhaltergürtel und Hüftgürtel 4 Halter Gr. 85, 55 39 Pf.	Gez. Damenkleider Platten, pa. Nessel qual., Kreuz- und Spannstich, Gr. 42 Jede weitere Größe 15 Pf. mehr 95 Pf.	Gez. Kinderkleider fertig genäht, mit Tasche, mod. Zolch. Größe 45 cm Stück Jede weitere Größe 5 Pf. mehr 45 Pf.
Gez. Kindershürze a. haltbar, Nessel mod. Kreuz- und Spannstich Gr. 50 Jede weitere Größe 5 Pf. mehr 25 Pf.	2000 große, kräft. Küchenhandtücher grau gestreift, gesäut. gebänd. Stück 22 Pf.	Damast-Handtücher gesäut. gebänd. 15x100 cm groß Stück 65 Pf.	Blau-weiß u. rot-weiß kar. Wischtücher 45x55 cm gr. kräft. u. moll. Staubtücher 35x35 je St. 10 Pf.	Halb- u. reinlein. z. l. extra große Gläsertücher 60x60 u. 60x80 cm drchw. Stück 39 Pf.	Weißes Nestsaum-Damastservietten Gr. 45x45 cm fert. ges., schöne Must. Stück 25 Pf.
Einige hundert große, leinwand. Tischdecken von 130x160 cm, herrl. Mast. Stück 88 Pf.	Linon-Kopfkissen zum Knöpfen, 75x85 cm groß, herrl. Mast. Stück 58 Pf.	2 Serien Bettlaken schwer Rohnessel Stück Mtr. 1,15 aus schwer. Kreas 1 45	1 Posten einzeln Linon-Deckbettbezüge zum Knöpfen Stück 1 95	Vorhang-Rohnessel 1,40 cm breit, vollschw. Qualität Meter 59 Pf.	Bettwäsche-Linon Deckbettbezüge, Meter 68 Pf.
3 Serien gute Frotteierhandtücher mit hübsch. bunt. Streif, Jacquardmuster Stück 45 Pf.	Kinder-Frotteier-Laken 2 Größ., 100x100 cm., Stück 1,45, 1,25, 80/100 cm groß, Stück 75 Pf.	Bett-Intell.-Garnitur schrote jederdicke Qual., Deckbettbreit. Mtr. 2,45, Kissensbreite Meter 1 45	Kinderleinen-Imitat weiche, dichte Zephirqualität, für Hauskleid, Schürze, Kinderkleider Meter 28 Pf.	Schweizer Vollvolle 112 cm breit, dicht gestellte, schöne Qualität, Meter 85 Pf.	Reinwollene Kleider-Alghaline u. Veloutine Meter 1 35
Glattarb. reinw. Kleiderripps 100 cm breit, in allen guten Garn. Meter 1 75	Schwer. westfäl. Schürzenleinen 116 cm breit, in neuen, schönen Streifen Meter 75 Pf.	Das best. 1 Frauenkleider, herrliche schwere bedruckt. Kleider-Cheviots doppel-seitig bedr., in Meter 68 Pf.	Kostüm-Serge aus Kunstseide, 30 cm breit, in 6 richt. Mantelfutterfarben Meter 95 Pf.	2 Posten herrliche Oberhemdstoffe mit klein. Fabriklehl. pa. Trikolinequalität Meter 75 Pf.	Kleiner Posten Wochenend-Sporthemden m. Kragen u. Binder. St. 2,95 1 95
Essenstischdecken Led.- od. Gummi-Strippe, darmaler ganz schw. Qual. z. Aus-suchen Paar 65 Pf.	Linoleum-Läufer II. Wahl oder in Resten und Coup. 90 brt., Mtr. 1,36 67 cm breit Meter 95 Pf.	Echtfarb. kräftige Schwedenleinen viele mod. Streif. ca. 120 brt., Mtr. 98 68, ca. 80 brt., Mtr. 68 48 Pf.	150 cm breite Etamine weiß kariert sow. gilltefüllartig, je n. Quar. Meter 39 Pf.	Tischdecken gute kräft. Qualität, aus bedruckt. Rips, St. 1 50	Kleidergarnituren aus geweb. Tüll kräftige Qualität schöne Ausmst. 3 teilig Garnitur 1 85
Bettdecken aus geweb. Tüll sowie Etamine über 2 Betten, je n. Qual. St. 65, 5,75 3 25	Einige hundert Kleiderträger Passen, Fichus, teilw. a. Kollekt. z. Auss. St. 65, 45 25 Pf.	Kleider- und Mantel-Gürtel i. all. mod. Farb., je n. Qual. St. 65, 45 28 Pf.	Kleiderpaspitzen und -Einsätze reizend. Muster, in verschied. Breiten, Mtr. 10, 8 5 Pf.	1 Post. wundervoll. Wascheisenerer. fein. Filat-u. Gitt-Muster, 3-8 cm breit, Mtr. 35, 25 15 Pf.	Nemdenpassen fein. Stickereien, m. Stück-Achsel-schluss u. Träger-Form, St. 65, 48, 28 12 Pf.
Travertin-Wandtafel 1/2 Arm, schönst. solide Master. 3,50, 4,50 3 50	Dam.-Trikotblous halber Arm, alle neue Farb., Perl-mutter - Kröpfen garn. Stück 95 Pf.	Mädchen-Schürzlein 1/2 Arm, bedruckt. Cheviot, hübsch garniert, 1,5 Jahre Stück pro Gr. 30 Pf. mehr 2 55	Haus-Blind-Jopp. feste glatt, Versch-stoffe, verschied. graue u. grüne Farb., all. Größen 4,25, 2,95 2 45	Blaue Körper-Monteur-Kanzüge schräge od. gerade Jacke od. Hose, je Stück 2 25	Waschkerzen 1 Ware 2 Stück 18 Pf.
1 Handbuch Buchh. 42 Pf.	Schulbleistifte Zedernholz 6-Stück 20 Pf.	Speiseteller fest oder flach, St. 28 28 Pf.	Armel-Plättbrett gepolst. Stück 45 Pf.	Kartoffelpressen verzinkt. Stück 45 Pf.	Blumenkästen grün, 50 cm 60 Pf.
6 Schreibhefte veränd. Größe 30 Pf.	deutsche 50 Pf.	Leinwand-Flaschen 1/2 Lt. u. AL-Trakt 50 Pf.	Cartonpapier 8 Lt., Weißblech Stück 1 50	Pflanzentöpfe gepolst. St. 1,95 95 Pf.	Blumenkästen grün, 50 cm 60 Pf.

- STADTHEATER**
Dienstag, 20 bis 22
Donnerstag, 21 bis gegen 23
Freitag, 20.15
- Der Barbier von Bagdad**
Mittwoch, 20 bis 22
Donnerstag, 21 bis 23
- Zofia**
Donnerstag, 21 bis gegen 23
Freitag, 20.15
- Madame Pompadour**
- LOBTHEATER**
Dienstag und ab Sonnabend
täglich 20.15
- Heileprüfung**
Mittwoch, Donnerstag,
Freitag 20.15
- Der Sonnenufergang**
- THALIATHEATER**
Dienstag und ab Sonnabend
täglich 20.15
- Der trübliche Weinberg**
Mittwoch, Donnerstag,
Freitag 20.15
- Die Waterloo-Brücke**
- Druckerei
Volkswacht!**
fertigt
moderne Drucksachen
Breslau 2, Flurstr. 4/8

Heile und Mode
MESSEHOP Nur noch bis 24. April
Geschnitten von 9 bis 19 Uhr
Elektrisch 50 Pf. einschl. Ausstellungsos
Heute, 16 Uhr:
**Großes
Schaufrisieren
an 20 Mannequins**
Conference: ALFONS FINK

Das gute
Edeka-Roggenbrot
ist reinschmeckend, nahrhaft
und bekömmlich
Nur erhältlich im
Edeka-Geschäft

Wer leih Genossen
100-200 RM.
geg. Sich. Besorge demn. Be-
schaffung. Ang. unt. A. 1247,
an die Volkswacht, Flurstr. 4.

Tennispartner(in)
z. sehr günstig. Beding. gesucht.
Anfängerkurse unentgeltlich.
Offerten unter B. 67 an die
Volkswacht, Flurstraße 4.

**Günstige
Brennholz
Schwaben
und Stamlinge**
geht laufend billig ab

**Bereinigte
Goldindustrie AG**
Herlingstraße Niederrade.

Bathaus
Bekäuflich
möbl. Zimmer
anschl. m. Bad, Zentr.-Heiz-
und elektr. Licht bald zu ver-
mieteten Reibbahnweg 49.

Stille Wohnungen
mit modern. möbl. ein-
zelne u. mehrgl. Zimmern,
Küche, Bad u. a. m. in
ruhigen, sonnigen Lage.
— in 4 Nummern —

Komplette Wohnung für
18 RM. zu vermieten. Sehr
Günstige Lage.

1000 Worte Hitler

wären bestimmt 1000 Worte Unsinn, vor denen man im Ernstfalle den unglücklichen Leser bewahren müßte. Hier handelt es sich jedoch um etwas anderes. In ausgezeichnetem, eindringlicher Weise geht die kleine Propagandabroschüre „1000 Worte Hitler“ der inneren Verlogenheit der nationalsozialistischen Schlagwortphraseologie zu Leibe. Jene 25 Programmpunkte Hitlers, die so etwas wie eine ideologische Plattform des Nationalsozialismus darstellen sollen, werden unbarmherzig unter die Lupe genommen und zerpfückt. 25 Programmpunkte auf ihren sachlichen Inhalt durchdringt, werden zu 25 Dummheiten, zur kläglichsten Trödelware, voller Unlogik, voller Unzulänglichkeiten und voller Verschwommenheiten. 25 heuchlerische Phrasen, bestimmt, in Versammlungen urteilslose Heilrufer mit dem Horizont politischer Säuglinge vollends zu verwirren. „1000 Worte Hitler“ weist aber nicht nur die grenzenlose geistige Dürftigkeit des nationalsozialistischen Aktionsprogrammes nach, es zeigt auch, wie die „gebildeten“ Eingesperrten des „dritten Reiches“ in den Bezirken der Demokratie ränbern mußten, um überhaupt zu einem „Programm“ zu kommen. Bestellen Sie die zutreffende Broschüre sofort!

Besser kann Ihnen die erschreckende geistige Unter-temperatur des Nationalsozialismus nicht dargestellt werden.

Also noch heute: „1000 Worte Hitler.“
In der Buchhandlung wartet man auch auf Sie!

Diese Woche Ziehungs!
Spielen Sie bei
Amt Glücksde
Gegenüber Wartheim
hier erwartet Sie das Glück
Einige Profiteure sind noch zu haben
1/5, 1/10, 1/20, 1/40, Doppellose 10 RM.
Ohne Geld werden Lose sofort
ausgehändigt oder übergeben!

Die kleine Anzeige
die Da anfragen muß,
wenn Sie wissen, was
suchen und lassen will,
schickt in dieser Zeitung

In die Volkswacht!
Das ist die billigste An-
zeige der Zeitung, die Sie
schon ab 10 Pf. Da

bestimmt Erfolg!

Im Erfrischungsraum:
2 P. gr. Wienerwürstchen
mit Brötchen, zusammen **25 Pf.**

1 Tasse gut. Kakao mit
Milch, zusammen **18 Pf.**

1 Tasse Schokolade
mit 2 St. Mädel **25 Pf.**

**MESSON
G.m.b.H.
WALDSCHMIDT**
Schmiedebünde

Im Erfrischungsraum:
3 Brötchen versch. belegt
und 1 Glas Bier od. **30 Pf.**

1 Bratwurst mit Sauerkohl
und 1 Glas Bier, zusammen **35 Pf.**

1 Bratwurst mit Salat und
Brötch., 1 Tasse
Fleischbrüh., zusammen **35 Pf.**

Breslauer Nachrichten

Jeder ist Wahlredner

Diskutiere im Betrieb, an der Stempelstelle, beim Einkauf, im Gespräch mit Bekannten und Fremden. Hier das notwendige Material

Kulturverwaltung

Den Umfang der Kultusverwaltung

im Gesamtrahmen der preussischen Regierungsarbeit und den steigenden Anteil der Ausgaben für das Kultusministerium im Gesamthaushalt des Staates zeigt folgende Aufstellung:

Table with 2 columns: Year (1918, 1926, 1927, 1928, 1929) and Percentage (32.4, 38.2, 41.4, 42.5, 43.7). Includes a note: 'nach dem Vorschlag des Finanzministers Höpfer-Simons, 12. 12. 1929.'

Die Situation Anfang 1932

Die lautesten Proteste in der Öffentlichkeit gegen die preussischen Sparmassnahmen richteten sich gegen ihre Auswirkungen auf dem Gebiet der Kulturpolitik, insbesondere des Schulwesens. Allen Kritikern sagte der Kultusminister in der 252. Sitzung des Landtages, daß, wer immer auch Kultusminister sein möge, er könne staatspolitisch nur handeln, wenn er in seinem Bereich helfe, daß die Voraussetzungen der Kultur: der Staat, überhaupt bleibe.

Die Ausgaben für die gesamten preussischen Staatshaushalts weist 2,1 Milliarden auf. Ein glattes Drittel, nämlich 740 Millionen, sind Ausgaben des Kulturrefforts.

Volksschule

In unserem Programm fordern wir den organischen Aufbau des deutschen Bildungswesens. Diese Forderung ist im Prinzip im preussischen Schulwesen verwirklicht. Die Volksschule ist aus ihrer Abseitigkeit befreit und in die Einheitschule eingegliedert worden.

Die Volksschule früher und heute

Noch 1813 galten die „allgemeinen Bestimmungen“ von 1877, nach denen dort, wo die Anzahl der Kinder auf über 20 liegt, oder das Schulzimmer auch für eine geringe Zahl nicht ausreicht und die Verhältnisse die Anstellung eines zweiten Lehrers nicht gestatten, die Halbtagschule eingerichtet werden konnte.

Nach dem Amtlichen Preussischen Preisdienst vom 4. August 1930 kamen 1920 auf eine Volksschule durchschnittlich 63 Kinder; 1930 kamen auf eine Volksschule durchschnittlich 38,7 Kinder.

Heute ist die Klassenstärke sogar nach den letzten einschneidenden Sparmassnahmen, die nur vorübergehend sein sollen, noch erheblich günstiger als 1919.

Reform des inneren Schulbetriebes

Die Lehrpläne wurden den Erfordernissen der neuen Zeit angepaßt. Jetzt „Arbeitschule“: Auslockerung der Schularbeit, Betonung der künstlerischen Fächer und des Werkunterrichts, der Hauswirtschaft und der Leibesübungen; jetzt, lebensvoller Unterricht: „neuer Geist der Disziplin“, Staatsbürgerkunde, Schulfreisen und Wandlungen, Errichtung von Schullandheimen.

Wer trägt die Schullasten? — Früher und heute

Durch die Einrichtung der Landesschulkasse ist ein besserer Ausgleich unter den Gemeinden bei der Verteilung der Volksschullasten möglich geworden; der Staat übernahm einen wesentlich größeren Teil der Unterhaltungskosten:

1929 betrugen die Aufwendungen des Staates 434,9 Millionen 1929 betrugen die Aufwendungen der Gemeinden 287,9 Millionen 1911 trugen die Gemeinden 238 Millionen aufbringen, der Staat gab nur 100 Millionen.

Der verarmte Staat nahm den Gemeinden eine größere Last ab als das reiche königliche Preußen!

Kommt der Adolf geflogen

Wie ein Multimillionär auf einer Luxusreise fliegt er umher — Es können auch noch über vierzig Jahre vergehen, bis Deutschland geeint würde, sagte Hitler — Widerliche Fütterungsreklame in der Jahrhunderthalle. Gestern abend war der Regierungsrat in braunschweigischen Diensten, Adolf Hitler, wieder einmal in Breslau. Da er jetzt nur noch am laufenden Band redet, so war er nachmittags in Deuthen, sagte nach 15minütiger Rede nach Görlitz, wo er auch nur kurze Zeit sprach, damit er um 21,50 Uhr auch noch auf dem Gaudauer Flugplatz landen konnte.

Wie bei Hitler und seiner Partei alles sehr groß ist, muß es auch das Flugzeug sein. Mit einem Stabe von 10 Mann trabelte Adolf daher mit einer dreimotorigen Maschine ein. Eine halbe Stunde vorher landete ein „Vorschlagzeug“, dessen Insassen schnüffeln mußten, ob auf der Flugstrecke von Görlitz bis Breslau auch die Luft rein ist.

Ein Trupp von schweren glänzenden Luxuswagen stand zum Transport nach Scheitnig bereit. Alles machte den Eindruck, als handele es sich um die Luxusreise eines Multimillionärs und nichts, aber auch nichts erweckte den Eindruck, als käme ein „Arbeiterführer“ zu einer Wahlversammlung. In Scheitnig hatte sich wieder zahlreicher Anhang aus

Vor den Schranken des Gerichts

Aus der Brodtauer Nazizentrale

Am Montag hatte sich vor dem Schnellschöffengericht der Standartenführer der SA, Hans Ramshorn aus Brodtau und 29 seiner Getreuen zu verantworten. Demonstrativ erschienen sämtliche 30 Angeklagte mit dem Hakenkreuz. Da sich auch noch viele Hakenkreuzgeschmückte Jünglinge im Zuhörerraum befanden, grüßte man sich allerseits mit dem Fausthakenruß. Die Anklage legte ihnen zur Last außerhalb ihrer Wohnung, am 31. Januar d. J., die verbotene Uniform getragen zu haben. In diesem Tage fand nämlich im Fabrikhof des Ramshorn die Vereidigung neuer S. A.-Leute statt. Grund genug, mit voller Uniform zu erscheinen. Vorsichtig hatte man zwar die Mäntel darübergezogen, aber der Aufmarsch fiel doch auf, so daß eine Revision angeordnet wurde. Die Landjäger hatten dann bei den Angeklagten eine Gleichmäßigkeit der Bekleidung festgestellt und sie zur Anzeige gebracht. Nur Ramshorn gab zu, in voller Uniform gewesen zu sein; dagegen bestritten alle anderen, etwas von den verbotenen Ausrüstungsgegenständen getragen zu haben. Trotzdem die Beamten damals gleich alles schriftlich festgelegt hatten, blieben die Angeklagten dabei, daß sie keine Uniform getragen hätten. Wie sich die Nazis den Beamten gegenüber benehmen, ist ja hinreichend bekannt und so glaubten auch hier wieder die jungen Kurtschen, die älteren Beamten schulmeistern zu müssen. Sagte der Beamte, der oder jener hätte ein weißes Hemd angehabt, so erfolgte prompt die Behauptung, daß er damals ein blaues oder braunes Hemd getragen hätte. Schulterriemen haben sie nach ihren Angaben nicht etwa umgehakt, sondern in der Tasche, und die Angeklagten kamen mit ihrem Abstreifen auch tatsächlich durch, jedoch der Staatsanwalt selbst nur gegen elf Angeklagte Strafanträge stellte und zwar gegen Ramshorn 30 Mark, gegen die übrigen zehn, je zehn Mark Geldstrafe. Das Schöffengericht unter Vorsitz des Landgerichtsrats Sperlich verurteilte nur Ramshorn und zwar zu 15 Mark Geldstrafe. Sämtliche anderen Angeklagten wurden aus Kosten der Staatskasse freigesprochen. Das Gericht ist davon ausgegangen, daß sich durch die Beweisaufnahme nicht habe feststellen lassen, daß die Angeklagten verbotene Uniformstücke trugen, die sie als Angehörige einer bestimmten politischen Partei kennzeichneten.

Erwerbsslole berauben Erwerbsslole

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich eine Reihe von Kleinviehdieben zu verantworten, deren Treiben deshalb besonders gemeingefährlich und verwerflich ist, weil sie Leute bestehlen, die nicht mehr wie sie selbst besitzen. In zahlreichen Schrebergärten in allen Gegenden der Stadt waren sie gewesenen, hatten die Kleinviehställe erbrochen und daraus Kaninchen, Tauben, Hühner und Gänse gestohlen. In der Nacht zum 12. Nov. v. J. konnten dann endlich einige der Diebe gefasst und hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Sie haben recht großen Schaden angerichtet, denn jenen Schrebergärtnern, bei denen sie einbrachen, wurde alles Kleinvieh gestohlen. Das Vieh wurde an Ort und Stelle abgeschlachtet, und was sie nicht selbst essen konnten, wurde verkauft. So trieben sie unter anderem ihr Unwesen in Morgenau, auf der Niedergasse, der Trachenberger Straße, Menzelstraße usw. Die Diebe waren die Arbeiter Martin Schwäniger, Heinrich Schwigon und Ludwig Schrant. Die Anklage legte ihnen Bandendiebstahl zur Last. Sie waren geständig, vierzehn Kleinviehställe erbrochen zu haben, doch bezieht der Verdacht, daß die Zahl ihrer Einbrüche noch viel größer ist. Der Führer der Kleinviehdiebe war Schwigon. Er wurde auch

am schwersten bestraft und zwar erhielt er eineinhalb Jahre Gefängnis. Die beiden Mittäter wurden zu je elf Monaten Gefängnis verurteilt. Ein vierter Angeklagter hatte die Diebe auf seinem Motorrad zu verschiedenen Malen zu den Schrebergärten hingefahren; er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Angeklagte, die einige Male Kleinvieh gestohlen hatten, wurden wegen Hehlerei zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Breslauer Verate

Sollen 67000 Mark zurückzahlen

Zur Zeit schwebt bei der 7. Zivilkammer des Breslauer Landgerichts ein recht interessantes Streitverfahren, in welchem es sich um die Auslegung einer Vertragsbestimmung zwischen dem Verein der Kassenärzte des Kreises Breslau-Stadt und der Allgemeinen Ortskrankenkasse handelt. Der Verein der Kassenärzte klagt gegen die AOK auf Feststellung, daß die in Art. 1, Abs. 2 Nr. 1 des Statuts festgesetzte Höhe der Beiträge für die Ärzte nicht die nach ihrer Meinung im Jahre 1930 an Gebühren an den Ärzteverein zuviel gezahlt haben will. Bei diesem Streit handelt es sich darum, ob eine gewisse Gebührengrenze bei Familienbehandlung (das Sechsfache der Beratungsgebühr) der Berechnung der Gebühren des einzelnen Arztes oder der Gesamtzahl der Ärzte zugrundegelegt ist. Die AOK vertritt den Standpunkt der Berechnung der Gebühren des einzelnen Arztes, während der Ärzteverein die Gebühren der Gesamtzahl der Ärzte zugrundegelegt wissen will. Am Sonnabend verlief die angelegte Verhandlung der Verurteilung, da neue Schriftsätze eingereicht wurden, die erst geprüft werden müssen.

Skandal-Journalist vor Gericht

Das Erweiterte Schöffengericht hatte den Redakteur der inzwischen eingegangenen „Freien Meinung“ Herbert Urban wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften in zwei Fällen zu einem Monat Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Im August und September v. J. kurz bevor die „Freie Meinung“ auf die Schmutz- und Schandliste gesetzt wurde, wurden darin zwei Artikel veröffentlicht, die an Widrigkeit kaum noch zu überbieten waren. Da bekamen die Leser „Wüste Sexualerzählung aus Freiburger Bahnhof“ vorgelesen oder „Mastkultur in Luras“ worin genaue Einzelheiten geschildert wurden, wodurch ein großer sittlicher Schaden unter der Jugend hätte angerichtet werden können, wenn sie solche Skandalektüre zu Gesicht bekommen hätten. Die ganze Aufmachung dieser Schweinereien in knalligen Heberschriften und großen Schlagzeilen veranlaßte auch das Gericht, obgleich er noch unbestraft ist, den Angeklagten zu Gefängnis zu verurteilen. Gegen das Urteil hatte sowohl Urban als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Angeklagte wehrte sich dagegen, als ein Revolverjournalist angesehen zu werden; ihm sei die Materie fremd und deshalb habe er sie nicht so formen können, daß er nichts anfügte. Es tue ihm leid, den betreffenden Artikel geschrieben zu haben, und da die „Freie Meinung“ eingegangen sei, bestehe auch nicht die Gefahr der Wiederholung. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf den ganz ungeheuren Inhalt jener Artikel, die auch i. Z. Anlaß zur Beschlagnahme gaben, zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft und hob auch die Berufung des Angeklagten, das Urteil 1. Instanz, auf, und erkannte auf 250 Mark Geldstrafe.

Breslau und der Provinz verjammelt. Auf dem Johannisfestplatz wimmelte es wieder von Automobilen. Die ganz Begeisterten, die schon um 18 Uhr anrückten, brachten Decken mit, damit sie sich im Freien nicht verkühlten. Da die Radrennbahn nicht voll werden wollte, obwohl auf der Straße ein hysterisches älteres Mädchen jedem erzählte, es seien schon 25.000 Mann drinn, machte man nun Zeit zu Zeit Grasteintritt, um ja die Bude voll zu haben. Als Adolf ankam, ließ man nochmals ein paar hundert Neugierige herein, brachte es aber trotz allem Kampfes nicht auf 8000 Mann, wie sie schon manches Radrennen gesehen hat. Hitler redete 15 Minuten. In solcher Zeit kommt ein Redner nie in die Berlegenheit, etwas ernsthaftes sagen zu müssen. Er sprach wieder einmal über den Weg zur Macht und meinte, er sei jetzt 43 Jahre alt, aber wenn er auch darüber 85 Jahre werden sollte, würde Deutschland doch durch den Nationalsozialismus geeint werden.

Werttätige Jugend von Breslau!

Donnerstag 20 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine Jungwählerversammlung statt. Thema: „Mit Braun und Severing für ein freies, republikanisches Preußen!“ Redner: Genosse Zimmer, Parteivorstand. J. D. A.-Kapelle spielt.

Donnerstag, den 21. April, 18. Uhr

Allgemeine Flugblattverteilung Lokale freie wessige Zeitung.

Genossinnen, Genossen!

Wer hat Bekannte oder Verwandte, die zu den Säcken zählen? Der hole sofort in der „Volkswacht“ ein wirksames Flugblatt und sende es aufs Band. Mitteilungs- oder Zeitungsabteilung mitbringen.

Von der Radrennbahn ging es in die Jahrhunderthalle, die so beiecht war wie bei der Braun-Rundgebung. Auf der Orchestertribüne standen die „rauen Kämpfer“, an die vor verjammeltem Publikum Brot verteilt wurde. Die Arbeiter auf den 5-Mark-Plätzen, die dazu klatschten und die Brottempelänger schienen sich der Widerlichkeit dieser Fütterungsreklame gar nicht bewußt zu werden. Neben dem üblichen Schmus sprach er auch über die SA-Auflösung und meinte, man könne keine SA. zwar verbieten, aber man vermöge ihm keine S. A.-Leute, die ein Treuegelöbdis zu ihm abgelegt hätten, nicht zu entziehen.

Nach einer halbstündigen Rede fuhr der Herr Regierungsrat ins Hotel „Monopol“ und wird heute wieder mit seinem Kiesenflugzeug weiterfliegen und weiter am laufenden Band reden.

In der Jahrhunderthalle hatte die Elektrofirma Moser (vor Jahren hieß sie noch Moles), die bei den Bajazzoausstellungen in bester Erinnerung sein wird, einen Scheinwerfer montiert, mit dem der Regierungsrat offenbar bestrahlt und erleuchtet werden sollte. Man muß aber im letzten Augenblick von diesem Plan abgesehen sein, denn man nahm von der Bestrahlung Abstand.

Sogar der Chef der Breslauer Feuerwehr war in voller Uniform und in Begleitung von zwei Offizieren im Dienststrafwagen nach Gaudau geeilt und mit einem Feldstecher verfolgten die Herren die Landung der Kiesenmaschine. Dies nur so nebenbei.

Folgen der „nationalen“ Kindererziehung

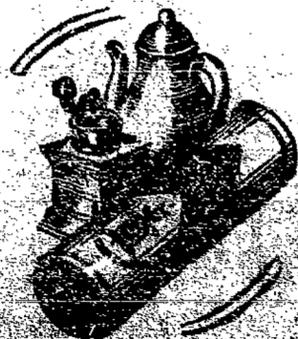
Auf dem Spielplatz an der Sprudelstraße wurde am vorigen Freitag ein 5/6-jähriges Mädchen, als es mit anderen Kindern spielte, durch einen Schuß aus einem Luftgewehr getroffen und am Hals schwer verletzt. Als Täter kommt ein Junge in Betracht, der mit seinem Luftgewehr hinter einem Gebüsch gestanden hat und sich schleunigst entfernte, als er sah, was er angerichtet hatte. Die Polizei ist bemüht, die Folgen dieses „Kinderspiels“ aufzuklären und erbittet Angaben über den Knaben in das Zimmer 226 des Polizeipräsidiums.

In die Ober gesprungen

In den Nachmittagsstunden des Montags kitzelte sich der 44-jährige Techniker B. unweit der Rechten Oberufer-Eisenbahnbrücke in den alten Schiffahrtskanal, konnte aber gerettet und mußte in die Herdenheilanstalt in der Einbaumstraße eingeliefert werden. Ein Herdenleiden hatte ihn zu seinem Tun veranlaßt.

Die gleiche Menge Kaffee.

die Sie immer kochen, können Sie in Zukunft viel billiger herstellen, wenn Sie von der bisherigen Kaffeesorte weniger nehmen, dafür aber von der guten Kaffeeurze Mühlen Franck etwas belassen. Machen Sie einen Versuch! Immer aber muß es sein: Mühlen Franck



Bürgersteuer

Welcher Betrag darf einbehalten werden

Wie aus den zahlreichen Anfragen bei der Bürgersteuerstelle hervorgeht, herrscht bei vielen Arbeitgebern immer noch große Unklarheit darüber, wann sie von der Einbeziehung des fälligen Bürgersteuertreibtrages überhaupt abgesehen haben und wann sie nur die Hälfte des auf der Steuerkarte angeforderten Bürgersteuertreibtrages einbehalten haben. Deshalb erscheint es notwendig, nochmals die maßgebenden Bestimmungen in die Erinnerung zu rufen.

1. Von der Einbeziehung des gesamten Bürgersteuertreibtrages ist abzusehen, wenn der Arbeitslohn bei der nächsten, auf die Fälligkeit der Bürgersteuerkarte folgenden Lohnzahlung

42,00 Mk.	für volle Monate
20,00 "	14 Tage
10,00 "	7 Wochen
1,70 "	Arbeitstage

nicht übersteigt.

2. Der fällige Bürgersteuertreibtragsbetrag ist nur zur Hälfte einbehalten, wenn folgende Voraussetzungen reiflos erfüllt sind:

a) Für die bei der nächsten auf die Fälligkeit der Bürgersteuerkarte folgende Lohnzahlung ist ein Lohnsteuerabzug nicht einbehalten.

b) Auf der Steuerkarte des Pflichtigen muß für 1931 der volle Jahresbetrag, in Breslau also eine Bürgersteuer von mindestens 15 Mark, angefordert sein.

Für den im Januar fällig gewordenen Teilbetrag kommt eine Ermäßigung nicht in Frage.

3. In allen anderen Fällen muß der Arbeitgeber den vollen angeforderten Bürgersteuertreibtragsbetrag einbehalten.

Nazis werfen Fenster ein

In der Nacht zum Sonnabend, gegen 1/2 12 Uhr, wurden plötzlich einem Einwohner der Siedlung Eichborngarten, Sonnen-, Rosenweg 19, fünf Fensterscheiben durch mehr als tausendsteine eingeworfen. Zwei Steine flogen in die Parterreräume und einer ins Schlafzimmer im ersten Stock. Der Wohnungsinhaber ist Kriegsversehrter und den Nazis der Umgebung als Leiter der „Volkswacht“ verhasst. Nach ihrer Tat lösten die Burschen keinen untermannt.

Frauenrecht oder Männerdiktat?

Was die Frau und das Mädchen über diese, heute durch die nationalsozialistische Propaganda wieder akut gewordene Frage wissen muß, erfährt man durch einen instruktiven Aufsatz der Genossin Renée Schäfers in der neuen Nummer der „Frauenwelt“. Ein anderer Aufsatz plaudert über das ebenfallig recht interessante Thema „Schulschwänzer“. Der illustrierte Roman von Max Barzehl und eine Reihe anderer feuilletonistischer Aufsätze bilden den unterhaltenden Teil dieser wieder vorzüglich ausgestatteten Nummer. Daß auch diesmal wieder der Modeteil eine Menge neuer Anregungen zur Selbsterhellung von Kleidern gibt, braucht kaum noch einer besonderen Erwähnung. Man lese die „Frauenwelt“ und wird durch die Fülle des hier Gebotenen erheitert und recht befriedigt sein.

Festtage und Arbeitsruhebestimmungen

Die Festtage der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Zu Pfingsten werden wieder verkehrsweise im Reichsbahnverkehr Festtagsrückfahrkarten für alle Verbindungen, für die die Ausgabe von Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs möglich ist, ausgegeben. Der Beginn des Verkaufs wird noch bekannt gemacht.

Die Festtagsrückfahrkarten gelten vom 11. bis 23. Mai, und zwar zur Fahrzeit in den Tagen vom 11. bis 16. Mai einschließlich und zur Rückfahrt vom 12. Mai, 12 Uhr, bis 23. Mai einschließlich (die Rückfahrt muß am 16. Mai, 24 Uhr, die Rückfahrt am 23. Mai, 24 Uhr beendet sein).

Die Geltungsdauer der am 21. oder 22. Mai gefahrenen Sonntagsrückfahrkarten wird ebenfalls bis 23. Mai, 24 Uhr, verlängert.

Die Geltungsdauer der am Mittwoch, den 11. Mai in bestimmten Verbindungen ausgegebenen Mittwoch-Ausflugskarten und Sonntagsrückfahrkarten zum Theaterbesuch ändert sich nicht. FFD, FD, Schnell- und Sitzzüge können mit Festtagsrückfahrkarten gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden.

Die Geltungsdauer der Arbeiterückfahrkarten wird ebenfalls auf die Zeit vom 11. bis 23. Mai festgesetzt, d. h. die in der Zeit vom 11. bis 16. Mai gefahrenen Arbeiterückfahrkarten zur Fahrt nach dem Wohnort an allen Tagen vom 11. bis 16. Mai einschließlich, zur Fahrt nach dem Arbeitsort vom 15. bis 23. Mai einschließlich gelten. (Die Fahrt nach dem Wohnort muß am 16. Mai, 24 Uhr, und die Fahrt nach dem Arbeitsort am 23. Mai, 24 Uhr, beendet sein).

Die Entfernungsgrenze von 250 Kilometern wird für die in der Zeit vom 11. bis zum 16. Mai gefahrenen Arbeiterückfahrkarten ausnahmsweise aufgehoben.

Die Pflicht ruft! Gewerbetreibende! Handwerker! Geschäftsleute!

Preußens Entscheidung und Eure Existenzfrage

Darüber sprechen Donnerstag, den 21. April, 20 Uhr, im Lokal „Wratzlawia“, Plauztinsplatz, in öffentlicher Rundgebung

Hugo Frey, Kaufmann und Stadterordneter
Julius Ziegler, Bäckermeister
Ernst Heide, Fleischermeister

Gewerbetreibende! Mittelständler!

Kommt und holt euch Aufklärung!

Einheitsverband für Handel- und Gewerbetreibende
Ortsgruppe Breslau

Mittwoch, den 20. April

„Reichsadler“ Grob-Tischgasse: Öffentliche Rundgebung, 20 Uhr. Redner: Genosse Wachs.

„Lindenhof“ Karlowy Korzo-Allee: Öffentliche Rundgebung, 19 Uhr. Redner: Genosse Seppel.

Ulrich, Klein-Rochberg: Öffentliche Rundgebung. Redner: Genosse Kullieck.

Rangier, Kamellen: Öffentliche Rundgebung, 19,30 Uhr. Redner: Genosse Winger.

Wertstättenbetriebe auf der Ausstellung „Heim und Mode“

Es bietet einen eigenen Reiz, den Werdegang eines Werkstückes zu verfolgen und einen Einblick zu gewinnen in die Herstellung der Gegenstände, die unsere tägliche Umgebung bilden. Wie groß das Interesse hierfür ist, lehrt die Tatsache, daß auf allen Ausstellungen die Besucher sich vorzugsweise dort aufhalten, wo Räder jurren und Spindel sich schnurren.

Der alte Webmeister, der im Messehof auf seinem der Kunstakademie entlehnten Webstuhl Möbelstoffe und Kissenplatten herstellt, kann ein Lied von diesem Interesse singen. Das Publikum wird nicht müde, ihm zuzuschauen und die Geheimnisse seiner Arbeit aus ihm herauszuladen. Es ist ein ganz moderner Handwebstuhl, nur geeignet für schwere Qualitäten. Der Stuhl arbeitet mit etwa 10 bis 50 verschiedenfarbigen Seulen und kann somit gleichzeitig mehrere Kissenplatten in den verschiedensten Farbkombinationen und Bindemustern weben. Diese Kissenplatten kann die Maschinenindustrie nicht herstellen.

In derselben Reihe findet man einen Werdegang der Kunstleide, allerdings nur in Tafeln veranschaulicht. Eine richtiggehende Fabrikation für Ausstellungswecke aufzubauen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Ein Bild auf die Tafeln bestreut das. Es ist ein ungemein komplizierter Vorgang, auf dem aus den Fäden des deutschen Wades allmählich die verschiedensten Erzeugnisse der Textilindustrie, der Weberei und Wäberei, der Flechterei und Strickerei entstehen.

Wenige Schritte weiter wird der Werdegang eines Hutmaterials dargestellt. Wir sehen zunächst verschiedene Rohmaterialien, die zur Herstellung benötigt werden, sowie einen Hut in acht verschiedenen Stadien vom Rohstoff bis zum fertigen Fabrikat. Eine fleißige Strohhutnäherin näht in der Ausstellung laufend Hüte.

In einem benachbarten Stande sind drei Maschinen im Betriebe für Handnäherinnen aufgestellt. Wir sehen eine Steppmaschine, eine überweltliche Maschine für Rechtsnäht und eine Lambour-Lohnnahmaschine, die die Nähte aufbügelt. Das sieht sich alles sehr einfach an, erfordert aber ungewöhnliche Aufmerksamkeit der Handnäherinnen. Gleich nebenan zeigt uns ein braver Breslauer Schuhmachermeister die Anfertigung von Mokassins.

Ganz groß ist der Betrieb einer Wägennäherei ausgebaut. Fast zwei Dutzend junge Damen zeigen uns die Hochtaumnäherei, die Spitzennäherei und die Bearbeitung von Wäsche der verschiedensten Art. — eine Arbeit, für die der Deutsche nur das merkwürdige Wort „Konfektion“ kennt.

Die Näherei stellt auf der Ausstellung überhaupt eine große Rolle. Nach an verschiedenen Stellen kann man bewundern, was mit Hilfe einer modernen Nähmaschine alles geleistet werden kann.

Wer Sinn und Verständnis für die Technik unserer Tage hat, sollte gerade diesen Stunden seine besondere Aufmerksamkeit schenken.

Sozialdemokratische Partei

Generalkonferenz, Zimmer 107-110
Telefon Nummern 9000-5001
Geöffnet außer Sonntagen von 6-1 und 6-7 Uhr

Mitteilung: Donnerstag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, treffen sich alle gewerbetreibenden Geschäftsleute im Lokal „Wratzlawia“, Plauztinsplatz 34, 2. Stock, zu einer öffentlichen Rundgebung.

Mitteilung: Donnerstag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, treffen sich alle gewerbetreibenden Geschäftsleute im Lokal „Wratzlawia“, Plauztinsplatz 34, 2. Stock, zu einer öffentlichen Rundgebung.

Mitteilung: Donnerstag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, treffen sich alle gewerbetreibenden Geschäftsleute im Lokal „Wratzlawia“, Plauztinsplatz 34, 2. Stock, zu einer öffentlichen Rundgebung.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten
Wir beteiligen uns geschlossen an der Jugendkundgebung am Donnerstag im Gewerkschaftshaus.

Sozialistische Arbeiterjugend
Heute 1. Heute alle Funktionäre um 20 Uhr im Büro.
Heute 2. Die Gewerbetreibenden treffen sich morgen früh 8 Uhr am Westpark, Abends sind wir 17,30 Uhr am Westpark zu Kassenarbeiten, Wählarbeit jeden Tag von 18 Uhr an bei Wallg.

Freiwerkschaftliches Jugendpartei
Mitarbeiterjugend, Heil 1 (Gewerkschaftshaus), 19. April: Grundbegriffe der Arbeit. Heil 2 (Friedrich-Wilhelm-Strasse): Weitere Arbeit. Heil 3 (Stadttheater): Wir werden.

Wahlvereine, Parteien und Kandidaten
Gewerbetreibende, Die Aufgaben der gewerkschaftlichen Jugendarbeit. Gewerbetreibende, Die Aufgaben der gewerkschaftlichen Jugendarbeit.

Monistische Gemeinde
Ortsgruppe des Volksbundes für Volkserziehung, Mittwoch, den 20. April, 20 Uhr, außerordentliche Gemeindeversammlung, Saalungsbühnen, Vortrag Dr. G. K. a. m. e. r. über: „Wergänge in der Weizung“. Wir bitten alle Mitglieder um ihr Erscheinen. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Unterricht wieder begonnen hat und bitten, die Kinder regelmäßig zum Besuch derselben anzuhalten.

Monistische Jugend
Heute 1/2 20 Uhr ist alles im Heim zum Kampf- und Wanderversand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Mittwoch, Jungmännerabend! Die Jungmännerabend nehmen an der am Donnerstag 20 Uhr stattfindenden Jungmännerabendversammlung der Eisenen Front im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses teil.

Reichsbanner Süd (Frank). Zum heutigen Abendprogramm treffen wir uns pünktlich 20 Uhr am Heim.

Reichsbanner West. Heute Heimabend mit Kamerad Bergander. Thema: Frauenwahl.

Reichsbanner Ost. Heute Wahlvereinsabend mit Kamerad Baensch.

Reichsbanner Süd. Heute Heimabend mit Kamerad Pletsch.

Reichsbanner West. Heute Heimabend über das Thema „Kampfbewußt“.

Bereinskalender

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Sitzung, Kassen- und Kassiererversammlung. Die Vorstandsvollversammlung fällt diesen Monat aus.

Sattler-, Tapezierer- und Portiersvereine-Verband. Kassenversammlung, Dienstag, den 19. April, 1931, Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: a. a. Vortrag des Genossen Landesrat Winger, M. D. L., „Die Bedeutung der Preußenwahl“. Um reifliches Erscheinen ersucht. Die Ortsverwaltung.

Jugend der Eisernen Front!

Donnerstag, den 21. April, Jungmänner-Rundgebung im Gewerkschaftshaus. Parteivorstandlicher Genosse Zimmer spricht. J. D. W. Kapelle spielt.

Ebente und Stufe

Thalia-Theater

„Der trübliche Weinberg“ von Carl Zuckmayer.

Das vor sieben Jahren zum ersten Male aufgeführte Schauspiel des inzwischen sehr bekannt gewordenen rheinischen Dichters, das damals der größte Theaterschlag der Zeit war, hat sich bei der Wiederaufnahme in den Spielplan als durchaus frisch und lebendig wie am ersten Tage erwiesen und keine alte Schlagkraft erneut bewährt. Zuckmayer zeigt sich in diesem Stück als ein Art rheinischer Ludwig Thomas. Der Wert des Stückes, das an sich nur ein harmloses Scherz ist, liegt in der Scharfheit und Naturtreue der Menschen- und Milieu-Schilderung, die beide ungemein lebendig sind. Es ist wirklich ein Stück voll Geist und Kraft.

Die Aufführung, die Harry Hilton inszeniert hat, war im ganzen vorzüglich. Lediglich im dritten Akt kam die mündliche Reorganisation des heutigen Schauspielers nicht deutlich genug zum Ausdruck, was wohl daran liegen mag, daß es auf der Thalia-Theaterbühne unmöglich ist, die Szenarien der Stücke so zu gestalten, wie Zuckmayer sie das gebietet hat. Allerdings ist darunter bei diesem Stück, das das Verhalten der Menschen nicht ohne eine Stimmung leicht transportiert. Das Ganze wird zu leicht in einem Höhepunkt mit hervorragender Met der zweite Akt, der nach zirkulierenden Lebens war, ohne jede Stütze und ohne, und hierdurch eine Stimmung hat. Die Verhältnisse des Stückes waren zum großen Teil nicht unerheblich abgedämpft. Der Reiz des Stückes ist aber doch vorhanden, trotz dieser Abwägung die Lebenswirklichkeit zu erhalten.

Die Darsteller waren mit viel Mut und Liebe bei der Sache. Karl Scherz hat einen köstlichen, humorvollen und nach lebenswichtigen Weingarten auf die Bühne. Alfred Scherz spielt den unheimlichen, etwas schamlosen und dummen Reizbären, der die Wägen des Lebens mit sich schleudert, ohne zu merken, daß er die Wägen des Lebens mit sich schleudert. Er ist ein Mann, der die Wägen des Lebens mit sich schleudert, ohne zu merken, daß er die Wägen des Lebens mit sich schleudert.

Es ist ein sehr schönes Stück, das die Welt der Menschen zeigt, wie sie ist. Es ist ein Stück, das die Welt der Menschen zeigt, wie sie ist. Es ist ein Stück, das die Welt der Menschen zeigt, wie sie ist.

„Leben in dieser Zeit“

Nach ein Wort zu dem Text Erich Kästners

Die große Wirkung des Wertes beruht zweifellos zum größten Teil darauf, daß in ihm der Kampf ein Text unterlegt ist, der, wie es nur ganz selten vorkommt, eine bedeutende Dichtung ist vorwiegend eigener Wortschatz und Wert. Eine Dichtung von hellerer Trefflichkeit und Schärfe. Erich Kästner hat hier, obwohl wie in seinen Gedichten, von denen einige mit in den Text hineingearbeitet sind, der Herzenswärmer Zeit herbar gemacht. Er hat die Welt der Menschen, die die Welt der Menschen ist, in der Welt der Menschen, die die Welt der Menschen ist, in der Welt der Menschen, die die Welt der Menschen ist.

besteht, zeigen, muß ins helle Licht rücken, wie unsere Welt geistig und seelisch immer mehr verfinstert, verdorrt, verarmt. Und diese tiefere innere Angst, die in so vielen Menschen heute lebt, dies Gefühl des seelischen Ausgehörtseins und durch unsere Wirtschaft ständig ausgezehrtwerdens hat Kästner wundervoll einprägnant geformt. Außerdem aber verliert er selbst durchaus nicht in seinem seelischen Resignation. Vielmehr verlangt er von den Menschen unserer Zeit die höchste Tapferkeit, die man von einem Menschen überhaupt verlangen kann: den Willen zum Weiterleben, obwohl er ihnen keinen Ausweg, kein Mittel zur Überwindung dieser Not zeigen kann. Damit hat er nicht nur den Vorhof des Tempels betreten, damit hat er schon den Tempel selbst betreten. Denn wer diese Kraft aufbringt, der wird dann zum Kampf gegen das Bestehende schon von selbst kommen. Denn was dann weiter noch von ihnen verlangt wird, ist keine neue innere Kraft, kein neuer Wille mehr, sondern nur noch Erkenntnis, Zuversicht, Freudigkeit. Die sind aber alle seelisch viel leichter zu gewinnen, als der eisenharte Entschluß, im vollen Bewußtsein der Ausgehörtlosigkeit weiter zu leben und sich nicht hängen zu lassen. Wer innerlich keines Wunders mehr bedarf, obwohl, soweit er leben kann, nur noch ein Wunder Rettung bringen möchte und dennoch weiter lebt, der ist bereits seelisch so stark, daß er sich jeder Zeit selbst aufs Spiel setzt, wenn er einen Weg hat, dadurch die Welt zu gewinnen. Kein Kästner hat in diesem Werk bereits die bloße spirituelle Resignation überstanden, die in seinen rein ästhetisch-dichterisch gelesenen, noch weit hinteren Gedichtsbänden noch niederbricht. Wogt er hier am Ende auftritt, ist ein Mensch, der die Welt der Menschen, die die Welt der Menschen ist, in der Welt der Menschen, die die Welt der Menschen ist, in der Welt der Menschen, die die Welt der Menschen ist.

Operette bei Liebich

Popina. Operette in 8 Akten von Rudolf Oesterreich
In der Originalbesetzung der Berliner Komischen Oper wird gegenwärtig die genannte Operette allabendlich aufgeführt. Nach dem Inhalt moderner Operetten braucht man heute nicht besonders zu fragen. Tanz, Gesangsklänge, mehr oder weniger gut gelungene Witze wechseln miteinander ab, bis zum Schluss die Paare sich flehen. Nach diesem Rezept wurde auch die Popina gemischt. Einem Junggesellen, natürlich ist es ein reicher Graf, wird am Beginn des Schwabeneralters unterzogen, daß er eine zwanzigjährige Tochter habe. Er erinnert sich an ein früheres Verhältnis mit einer Logiswirtin, engagiert die angelegliche Tochter als Stenotypistin, sorgt als heimlicher Vater für sie, und als er schließlich erfährt, daß sie gar nicht die Tochter seiner ehemaligen Logiswirtin und damit auch nicht seine Tochter ist, heiratet er sie. Natürlich läuft daneben noch eine andere Geschichte, weil es doch am Schluss mindestens zwei Ehen geben muß. So füllt sich der Abend mit Komik aus und alle Zuschauer kommen gut auf ihre Rechnung. Ge spielt wird sehr gut. Rudolf Wohlbrück ist als Graf Harry Ebersbach ein ganz ausgezeichnete Bon vivant. Den komisch vertänderten Bruder spielt Gerald Wend mit bestem Erfolg. Frisch und frisch ist Maria Paudler als Stenotypistin. Elise Kupper als Bräutigam und Ernst Beresbes wandeln mit Mut und Laune den ungewohnten Pfad, der zur Ehe führt. In kleineren Rollen sind Wolfgang Klein und Elise Kalli beschäftigt. Das Ganze wird in einem sehr geschickten Rahmen geboten. Da augenblicklich das Schauspielhaus geschlossen ist, nehmen die Operettenfreunde gern die Gelegenheit des Besuches bei Liebich wahr, so daß sogar die für diese Zeit seltene Erscheinung eines ausverkauften Hauses zu beobachten ist.

Arbeiter-Sport

Wassersport
Freie Schwimmer Breslau. Szienspiele im Wasserball. 19. April. Jgd. West I - Nord I, Schiedsrichter: Geite, Teilnehmer: Köhler. C-Klasse: Fr. Kanuvereinigung - Nord V, Schiedsrichter: Frei, Teilnehmer: Greilich. B-Klasse: Ost I - West II, Schiedsrichter: Franke W., Teilnehmer: Greilich. 26. April: Jgd. Nord I - Süd I, Schiedsrichter: Richter, Teilnehmer: Wähle. B-Klasse: Nord III - Ost I, Schiedsrichter: Kaluga, Teilnehmer: Anders. A-Klasse: Nord I - West I, Schiedsrichter: Striebel, Teilnehmer: Anders.

Freie Kanu-Bereiniguna. Wasserballspieler! 19. April 1. Mannschaft im Hallenbad, 20 Uhr zum Spiel gegen Nord V.
1. Arbeiter-Angler-Verein Breslau. Alle Sportfreunde, die am Ausbau unseres Geländes mitarbeiten wollen, treffen sich ab Mittwoch täglich im Gelände.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.
2. Turnerrinnen-Abteilung. Leichtathletik-Abteilung. Abt. Leichtathleten. Mittwoch, 18 bis 20 Uhr, Hardenbergplatz. Abt. Leichtathleten. Mittwoch, 20. April, obere Halle Liegnitzer Schule, Gymnastikübungsstunde aller Leichtathleten des Vereins.

Alle Turnwart der Frauen- und Männer-Abteilungen kommen zu einer Übungsstunde der „Rastfreübungen“ am Mittwoch, den 20. April, um 19.30 Uhr, in der Liegnitzer Halle zusammen. Jeder Turnwart bringt zwei gute Hilfskräfte mit. Fehlende Abteilungen werden in Zukunft bei den Lehrstunden nicht berücksichtigt. Vertreter interessierter Kartellvereine sind gleichfalls eingeladen. Kurios für Rettungsschwimmen und Leichtathletik findet nicht statt.

Beim Bezirksjugendtreffen Pfingsten in Obernig sollen die Breslauer Genossen ein Fackelschwimmen und einen Sotahbewegungssport zur Ausführung bringen. Alle bestimmt teilnehmenden Genossinnen und Genossen kommen deshalb am Mittwoch, den 27. April, 19.30 Uhr, in der Liegnitzer Halle zu einer Probe zusammen. Jugend! Rüstet für Euer Treffen!

Fußball
Spielgegnere. Kobermis I und II sucht für beide Pfingstfeiertage Spielgegner nach Kobermis. Anschriften an Rudolf Hoffmann, Kobermis.

Freie Turnerschaft Schweidnitz sucht für Pfingsten Spielgegner in Breslau oder Umgebung. Gegen Retourspiel, evtl. Fahrtenzuschuß. Anschriften an Paul Scholz, Schweidnitz, Gleisstr. 27.

B.K. Konradswaldau sucht für den 1. Pfingstfeiertag einen Gegner nach Konradswaldau gegen halbe Fahrtenzuschuß und Verpflegung. Desgleichen wird für den 10. Juli eine Breslauer Mannschaft zu einem Propaganda spiel nach Konradswaldau gesucht. Anschriften an Alfred Henke, Konradswaldau, Ars. Schweidnitz, Gemeindefestung.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Breslau. 20. April, 20 Uhr, Bierjahresversammlung der Ortsgruppe im Zentralbauhall, Westendstr. 50/52. - Sämtliche Abteilungen haben ihr Programm für Monat Mai spätestens bis 24. April an den Preiswart zu senden. - Abteilung Ohlauer Tor. 19. April: Abteilungsabend bei Cichas, Klosterstr. 125. - Abteilung Gräbchen. 22. April: Ausflug nach Rothföhren, Start 19.30 Uhr am Vereinslokal. - Abteilung Stadtmitte. 21. April: Abteilungsabend bei Wende, Herrenstr. 7a. - Abteilung Dürzgen. 19. April: Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstr. 21. - Jugendabteilung. 18. April: Jugendvollversammlung im Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Str. 45. 19. April: Musikgruppe im Jugendheim, Wehlgaße 39. 22. April: Wiederabend im selben Heim. - Jungradler. 21. April: Wiederabend im Jugendheim, Wehlgaße 39. - Radlerklub. 18. April: Safteln im Jugendheim, Wehlgaße 39. - Kraftfahrabteilung. 21. April: Abteilungsabend im Zentralbauhall, Westendstr. 50.

Kulturvereine
Freie Operant-Bereiniguna Breslau. Dienstag, 19. April, 20 Uhr, im Radioheim, Paradiesstr. 17, Übungsabend. - 21. April, 22.30 Uhr, Rundfunkvortrag des Genossen Treutler.

Freie Arbeiter. Da viele Besucher der gestern stattgefundenen Filmmatinee infolge Ueberfüllung keinen Eintritt fanden, wird dieselbe nachmals am Sonntag, den 8. Mai, im Gewerkschaftshaus wiederholt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Dienstag, 19. April, 19.30 Uhr, sehr wichtige Führerführung bei Freund Koch, Grimmstr. 12. Interessierten sind eingeladen.
Jugendabteilung. 20. April: Buchbesprechung. „Der Todeskampf der Freiheit“. Pünktlich 20 Uhr. Vortragskreis eine halbe Stunde zeitiger zu einer Besprechung. Donnerstag, Ortsgruppe im Gewerkschaftshaus, Goethe-Feier. Freitag, Rubensspiele im Stadion, Feld 2 um 17 Uhr. Gäste willkommen.

Konzerte - Theater - Vergnügungen
Städtische Philharmonie. Heute Dienstag beginnt der Vorverkauf für das am kommenden Freitag stattfindende 19. (letzte) Volks-Sinfonieconcert. Leitung Hermann Behr. Solist: Des Gombich (Violine). Programm: Bach: C-Dur, Brahms: Sinfonie Nr. 1 in C-moll, Mozart: Violinconcert in A-dur, A-dur.
Stadttheater (Opernhaus). Heute Dienstag 20 Uhr. Abonn. Vorst. A 15: „Der Barbier von Bagdad“, komische Oper von Cornelius. Morgen Mittwoch 20 Uhr. Abonn. Vorst. B 15: „Die Welt auf dem Rande“. Donnerstag 20 Uhr wird das Jahr Operette „Kadame Pompadour“ in vollständiger Neuaufführung gegeben.
Koborntheater. Max Meyers „Kleines Theater“, bei der Aufführung mit lebhaftem Beifall aufgenommen, gelangt heute Dienstag 20.15 Uhr, ferner ab Sonnabend täglich 20.15 Uhr zur Wiederholung. Inangenerung Martin Wagner. Die letzten Vorstellungen von Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Der Sonnenschein“ finden Mittwoch, Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr in der Premierenbesetzung statt.
Katholikentheater. Carl Adamers Lustspiel „Der fröhliche Melusert“, das bei seiner Wiederaufnahme kühnliche Beifallsstürmungen erzielte, wird heute Dienstag 20.15 Uhr, ferner ab Sonnabend täglich 20.15 Uhr in der Inangenerung von Harry Wilson und der Premierenbesetzung wiederholt. Mittwoch, Donnerstag und Freitag, 20.15 Uhr, gelangt „Die Waise von Erül“ von Robert E. Sherwood, deutsch von Heinrich B. Kranz, legmatig zur Aufführung.

Breslauer Produktenbörse vom 18. April 1932

Ämliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 18. April 1932. An der Börse im Einzelhandel gezeigte Preise für volle Roggenlabungen (Delalolen in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur zur Karroffeln ab der Erzeugerpreise.
Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 kg = 1 Tonne (trachtfrei)
Delalolen, Hülsenfrüchte Futtermittel, Mehl 100 kg
Sämereien 50 kg
Karroffeln Neubrüter 50 kg ab Erzeugerstation

Tägliche Ämliche Notierungen.

Getreide	18.	16.
Weizen (schleifcher)		
Hektolitergewicht von 74,5 kg Durchschn. Qual., gesund und trocken	264.00	260.00
Hektolitergewicht von 78.0 kg gut, gesund und trocken	268.00	264.00
Hektolitergewicht von 72.0 kg trocken für Mältereizwecke verwendbar	254.00	250.00
Sommerweizen, hart, glatte, 80 kg	270.00	266.00
Roggen (schleifcher)		
Hektolitergewicht von 71,2 kg Durchschn. Qual., gesund u. trocken	208.00	206.00
Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken		
Hektolitergewicht von 69.0 kg trocken für Mältereizwecke verwendbar	202.00	202.00
Hafer, mittlere Art und Güte	183.00	182.00
Stauergerte, feinste	200.00	200.00
gute	194.00	194.00
Sommergerste, mittlere Art und Güte	190.00	187.00
Wintergerste 63-64 kg		
Jahresernte, 65 kg 190.00		
Tendenz: Bis auf Roggen fest.		

Ämliche Notierungen für Weizen- und Roggenmehl

	18.	16.	Ausgabemehl	18.	16.
Weizenmehl (70%)	36.50	36.00		42.50	42.00
Roggenmehl (70%)	30.25	30.25			
Tendenz: Weizenmehl begehrt.					

Delalolen:	18. 4.	14. 4.	18. 4.	14. 4.
Mittl. Art und Güte (Hl. Ernte)			Senffamen .	19.00
Vinterernte	21.00	21.00	Hanffamen .	25.00
Tendenz: Steilig.			Bleumohn .	62.00

Karroffeln
Spezialkarroffeln (ab Erzeugerstation) gelbe 1.80, rote 1.60, weiße 1.40. Fabrikkarroffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 1,08 Pf. Tendenz: Bei stärkerem Angebot ruhig.

Gibt Eure Anzeigen der Volkswacht

Geschäftliches
Eine gute Tasse Kaffee trinkt jedermann gern. Auch in der Jetztzeit kann jede Hausfrau guten Kaffee kochen. Und dazu billig! Jeder Kaffee - jedoch ein aus wenig Rohstoffen zubereiteter Kaffee - bekommt einen vollen, kräftigen Geschmack und eine schöne Farbe, wenn man ihn mit Wählen Brand zubereitet. Wählen Brand ist nicht nur sehr billig, sondern auch sehr ergiebig. Soll's ein guter Kaffee sein, las Wählen Brand hinein!

Ausstellung „Heim und Mode“

Die Ausstellung war am letzten Sonntag von rund 10.000 Personen besucht. Im Dienstag nachmittag werden die üblichen Redeveranstaltungen im Vorführungsraum der Ausstellung eine interessante Nuance erhalten durch Vorführung der Mode der Frauenkultur. Es wird ein Schaupreierien stattfinden, an dem eine größere Anzahl Mitglieder des „Damen-Kräftiger- und Bekleidungs-Gesellschafts-Bereins 1917“ beteiligt sind. Anzwanzig Mannequins werden die modernsten Kräftigeren sowohl für langes wie für kurzes Haar ausgeführt werden. Die Conference hat wieder Herr Alfons Fink. Am gleichen Tage läßt der Rundfunk eine Reportage in der Ausstellung anfragen.

Der enttäuschte Reichsmehrjohdat

Der 1909 geborene Herbert Blagel war am 1. Oktober 1929 bei der Reichsmehr eingetretten und alle glaubten, daß er sich hier recht wohl fühle, denn niemals gab er zu Klagen Anlaß. Am 17. Januar d. Js. entsetzte er sich aber vom Heere und ließ weder in der Kaserne noch bei seinen Eltern etwas hören, warum er nicht zurückkehre. Nach 14 Tagen meldete er sich dann in Hürdenberg bei der dortigen Reichsmehr in der Kaserne und berichtete auch, daß er fahnenflüchtig sei. Er wurde in Haft gehalten und gegen ihn das Verfahren wegen Fahnenflucht eröffnet. - Zu der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Breslau war er nicht erschienen. Nach seiner kommissarischen Vernehmung hat er als Grund für seine Fahnenflucht angegeben, daß ihm der Dienst bei der Reichsmehr eine große Enttäuschung gebracht habe und er nicht mehr länger Reichsmehr bleiben wolle. Nach dem Militärstrafgesetzbuch ist die Mindeststrafe für Fahnenflucht sechs Monate Gefängnis, doch da er sich innerhalb sechs Wochen selbst gestellt hat, kann die Strafe ermäßigt werden. Sein Vorgesetzter stellte ihm das allerbeste Zeugnis aus. Er war ein ausgezeichnete Soldat und hat auch nie Anlaß zu Klagen gegeben. Das Gericht berücksichtigte seine gute Führung und erkannte auf drei Monate Gefängnis. Die Untersuchungsbehörde wird ihm auf die Strafe angedroht. Da das Militärstrafgesetzbuch keine Bemähungsfrist kennt, muß er, auch den Rest der Strafe nach, abbüßen.

Rundfunk von heute
Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Unverständlich, warum man Kläre Schallscha-Krüger nach der unmöglichen Reportage vor dem Hauptbahnhof beim Empfang der Ufa-Stars mit der Durchführung eines Hörberichts aus der Ausstellung „Heim und Mode“ am Dienstag um 17.10 Uhr beauftragt hat. Der werktätige Hörer jedenfalls will Frau Kläre Schallscha-Krüger nicht mehr hören! Die Bücherstunde um 17.30 Uhr bedarf kritischen Hörens. Dr. Emil Wazis bespricht Bücher über „Jugendbildung“. Im Rahmen der Reichsoptermose der deutschen Jugendherbergen will uns ein Hörberichter aus dem Jugendheim im Kohlauer Tal bei Gottesberg zeigen, wie Jugendherbergen den Erwerbslosen helfen. Um 21.30 Uhr werden aus dem Lautarchiv der Schallschicht die neuen Platten gespielt, die seit dem letzten Querschnitt der im Sender selbst aufgenommenen Platten neu aufgenommen worden sind. Dieser Darbietung folgt um 21.40 Uhr eine musikalische Plauderei von Hans Reimann: „Der verschobene Taktstrich“.

Bank
DER ARBEITER, ANGESTELLTEN - BEAMTEN, A G
FILIALE BRESLAU.

Arbeiter - Angestellte - Beamte

BAUHÜTTE BRESLAU
GEMEINWIRTSCHAFTLICHES GROSSBAUUNTERNEHMEN

Malerei-Gesellschaft m. b. H.
Klosterstr. 98/100 - Fernruf 248 61
Maler-Arbeiten aller Art
Auto-Lackierwerkstätten
Schenke zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
billige und gute Bücher
Volkswacht-Buchhandlungen
Flurstraße 4-6

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau
Weidenstraße 15
nimmt
Spareinlagen
in jeder Höhe zu
günstigen Bedingungen
entgegen

Romanti
Wein, Sh, Musik, alles zum Besten

Gemeinnütziges Pfandleihhaus
der Stadt Breslau G. m. b. H.
Berliner Platz Nr. 2
Geöffnet von 9-16 1/2 Uhr

Druckerei Volkswacht
Breslau 2
Flurstraße 4/6
Moderne Drucksachen

Nur mit „Ruba“ ganz allein blendend rein wie Sonnenschein
Ruba-Seife 20% billiger!
berücksichtigt nur unsere Interessen!

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Schwabe; für die Korrigieren: Frau Kade. - Redaktions-Verwaltung: Frau Dr. J. - Druck: Die Druckerei „Volkswacht“ in Breslau.

Spiele mit dem Mord

Eine dänische Lucretia Borgia

Die Kopenhagener Staatsanwaltschaft hat gegen ein junges, hübsches Mädchen, Jenny Larsen, Anklage wegen Mordes an dem gerühmten Land, in dem sich das Verbrechen vielleicht noch seltener als anderswo in Verbindung mit der Schönheit zeigt — in heller Aufregung; die Presse erinnert an Jenny Larsens berühmteste Vorgängerin, die schöne Lucretia Borgia, die vor etwa 400 Jahren einen regelrechten Kult des Giftmordes ausübte; die braven Bürger des Landes schütteln sich, daß sie nun doch einen Vampir sozusagen in den eigenen Reihen haben sollen.

Jenny Larsen hat im übrigen das letzte „Glück“ und Geschick geübt, um zum Ziele, das sie aus materiellen Gründen erstrebte, zu gelangen. Zunächst versorgte sie sich mit Gift; wurde plötzlich krank; klagte über Schlaflosigkeit; bekam vom Arzt ein Veronalrezept und verstand es, sich auf daselbe Veronal in verschiedenen Apotheken eine beträchtliche Menge von Veronal zu verschaffen. Dann schritt sie zur Ausführung ihres Planes; sie bot sich in Zeitungsinserten als Stütze und Gesellschaftlerin, adleinsprechender Damen an. Im letzten Fall, der zur Aufdeckung der Affäre führte, meldete sich eine achtzigjährige reiche Witwe. Jenny Larsen akzeptierte die Stelle und verstand sich bald ausgezeichnet mit der alten Dame, die nach heute, nach der Entdeckung die Gründe dieses „Verstehens“ nicht glauben will, daß sich ihre so gebildete und so schöne Gesellschaftlerin mit den gemeinsten Mordabsichten getragen haben soll.

Nachdem Jenny einige Wochen ihren Gesellschafterrinnen-Dienst getan hatte, kündigte sie eines Abends an, daß sie am folgenden Tag ihren Geburtsfest feiern werde. Dieser private Feiertag wurde dann auch bei Kaffee und Kuchen begangen; die

alte Dame soll recht vergnügt gewesen sein, bis sie — gegen Abend plötzlich bewußtlos wurde. Jenny brachte sie zu Bett. Zufällig kam später noch eine Verwandte vorüber, der der Schlaf der Alten und die Sorglosigkeit der Jungen doch nicht ganz geheuer vorkam; sie ließ sofort einen Arzt holen, der die Ueberführung der Witwe in ein Krankenhaus anordnete. Hier wurde festgestellt, daß der Magen der alten Dame Veronalspuren aufwies. Man glaubte jedoch, daß die Großin dieses Schlafmittel in zu großer Quantität selbst benützt habe und erstattete keinerlei Anzeige. Ueberraschung und Bedacht stellten sich erst ein, als man die Kranke wieder in ihre Wohnung gebracht hatte. Jenny Larsen war inzwischen verschwunden und hatte alle Wertgegenstände mitgehen lassen! Die Polizei konnte indes die schöne Giftmörderin bald fassen.

Der Diebstahl gab Jenny Larsen offen zu. Den Mordversuch leugnete sie energisch ab. Aber bei der Untersuchung des Verlebens der Verhafteten machte die Polizei recht interessante Feststellungen. Das junge Mädchen hatte schon öfters Stellen als Gesellschaftlerin gehabt und immer bei alleinlebenden alten Damen. Noch eigenartiger war, daß Jenny immer einige Wochen nach ihrem Dienstantritt irgendein Fest feierte, zu dem sie ihre jeweilige Herrin einlud, und noch seltsamer mußte es an, daß die alten Damen stets nach diesem Fest an Vergiftungserkrankungen erkrankten und daß jedesmal währenddessen von einem unbekanntem Täter Diebstähle im Hause der Kranken verübt wurden. Da niemand auf die Vermutung kam, daß Jenny Larsen, die stets die Freundlichkeit selber gewesen war und außerdem aus einer sehr angesehenen Familie stammte, der mysteriöse Verbrecher sein konnte, war ihr gefährliches Treiben lange Zeit unentdeckt geblieben.

Begabt, aber sittenlos

Alle haben sie heuer Goethe gefeiert, die Katholiken und die Freimaurer, die Hakenkreuzler und die Nazifisten, die Hausbesitzer und die Fußballspieler — aber wenn die Studatur offizieller Vereinerung abdröckelt, kommt die wahre Kultur zum Vorschein. Der katholische Politiker Brüning hat Goethe im Vortragsbuch gepriesen, aber die katholischen Geistlichen sind gar nicht erbaut davon; Gott, man muß dem Ausland ja zeigen, was man für Dichter und Denker hat, aber für den Hausgebrauch kann man mit solchem Klimbim nichts anfangen. Die hohen Töne für Europa, die tiefen Töne für das dunkle Deutschland und so schreibt denn ein ländlicher Ableger der katholischen „Bayrischen Volkszeitung“, die „Hippolyt-Gredinger Volkszeitung“ zum Goethe-Jubiläum:

Schon auf der Universität zu Leipzig verlor der junge Goethe den Glauben an Gott und die Offenbarung. Christus galt ihm nur als Märchen, und für Gebet und Sacramente hatte er nur Worte des Hohnes und Spottes. Ohne Gott lebte er, ohne Gott starb er. Das christliche Sittengesetz existierte für ihn nicht. Schon mit vierzehn Jahren begann er eine Beziehung mit einem Mädchen aus Frankfurt, das als „Gretchen“ im Leben und Dichten Goethes eine hervorragende Rolle spielte; während seiner irdischen Laufbahn knüpfte er mit fünfundsiebenzig ledigen oder verheirateten Frauenpersonen Bekanntschaften an. Kennzeichnend für die Lebensführung und sittliche Lebensauffassung Goethes, welcher seit 1779 am Hofe des Herzogs Karl August von Sachsen-Weimar als Rat und Staatsminister lebte, ist der Umstand, daß er 1788 mit dem 23jährigen Fabrikmädchen Christine Vulpius in Verbindung trat, welcher fünf Kinder entpflanzten sind. Volksgang Goethe besaß reiche Talente; die Berge flossen ihm spielend aus der Feder, aber die Gegenstände seines dichterischen Schaffens waren selten christlichen oder vaterländischen Beweggründen entnommen. Wie hat Goethe die tiefsten Fragen des Menschenherzens nach Ziel und Zweck des Lebens im „Faust“ durch Verquickung leidenschaftlicher Liebesleiden ungeklärt gelassen. Wie hat er ohne Sühne und Reue die schuldigen Personen, das heißt, sich selbst und Gretchen, in die Herrlichkeit des Himmels eingeführt. Vor dem Richterstuhl der Geschichte ist Goethe weder als Mensch, noch als Christ, noch als Vaterlandsfreund eine große, überragende Persönlichkeit gewesen.

Diese katholische Polizeianzeige gegen einen sündigen Goethe, der mit fünfundsiebenzig Frauenpersonen Beziehungen anknüpfte und die schuldigen Personen ohne Maß in den Himmel einführte, dem zwar die Berge spielend aus der Feder, leider aber keine Tränen der Bußfertigkeit aus den Augen flossen, klingt ehrlicher als das Kulturpathos der katholischen Staatsmänner. Vor dem Richterstuhl der Kirche war Goethe eben nur ein „Individuum“, aber keine Persönlichkeit.

Flugchronik

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befindet sich auf seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt. — Der Berliner Flieger Orska-Blindemann, ein Bruder der vor einiger Zeit verstorbenen Schauspielers Maria Orska, stürzte bei einer weichenburgischen Schaufliegeranstellung in der Nähe von Rützenberg ab, da er seine Maschine beim „Konterschiff“ nicht rechtzeitig abfangen konnte. Orska-Blindemann wurde schwer verletzt; seine Maschine zertrümmert.

Dauertausende verendet

Vor der Strafkammer des Landgerichts I Berlin begann am Montag der auf etwa drei Monate berechnete Prozeß gegen die verantwortlichen Leiter der vor einiger Zeit zusammengebrochenen „Bank für Deutsche Beamte“. Bei einem Gesamtvermögen, das in die Millionen ging, dürften etwa 60 000 Beamte Geld verloren haben. Angeklagt sind Bankdirektor Alois Weber, Präsident Höpfner, Kaufmann Freumann, Makler von Buchwald und Kunstmaler Hende. Die Anklage lautet auf Untreue, Bilanzverschleierung, Verstoß gegen das Genossenschaftsgesetz und fortgesetzten Betrug. Unter dem Aufbau und der Geschäftsführung der Bank für Deutsche Beamte werden in der Verhandlung vor allen Dingen die unter Führung des Angeklagten Weber getätigten Terrain- und Bildgeschäfte, die wesentlich zum Zusammenbruch des Unternehmens beigetragen haben, geprüft werden. Weber hatte eines Tages in Erfahrung gebracht, daß eine Frau von Schwarzenberg auf einen in ihrem Besitz befindlichen Gemälden von Vinci, den Mikhelem van Bode angeblich als echt bezeichnet habe, Geld suchte. Weber reiste mit Frau von Schwarzenberg nach USA, um dort das Bild zu verkaufen; er bevorzugte auch schon das Geschäft, von dem der Kunstmarkt der Beamtenbank überhaupt keine Ahnung hatte, mit 157 000 Mark; aber schließlich stellte sich das Bild als eine Fälschung heraus. Auch durch andere Bildgeschäfte ist der Beamtenbank außerordentlich hoher Schaden zugefügt worden: 37 reißlos übertragene Gemälde wurden mit 548 000 Mark bezahlt. Weber wird hauptsächlich vorgeworfen, daß er überaus nicht berechnigt gewesen sei, derartige außerordentlich

des Geschäftskreises liegende Geschäfte zu machen. Bei seiner Vernehmung am Montag bestritt der Hauptangeklagte, sich strafbar gemacht zu haben.

Gaswolke über Harburg

Auf dem bei den Landungsbrücken in Harburg liegenden Dampfer „Courier“ der Harburger Dampfschiffahrtsgesellschaft wurden Sonntagmorgen, gegen 7 Uhr, sieben Personen der Besatzung und ein Passagier durch Einatmen von Gas u. a. wohl. Die Erkrankung, die eine lähmende Wirkung auf die Atmungsorgane hatte und Hustenreiz und starke Kopfschmerzen verursachte, nahm keinen ernsteren Charakter an. Die Ursache war eine starke Gaswolke, die bei nördlichem Winde aus Richtung Harburg-Wilhelmsburg kam und ihren Niederschlag auf dem Dampfer fand. Sämtliche Metallteile auf dem Dampfer, besonders die Messing- und Kupferteile, waren mit einer

weißen Schicht überzogen. Die Harburger Polizei gibt darüber folgenden Bericht:

Am Sonntagmorgen, kurz vor 7 Uhr, spürten mehrere Personen der Besatzung des Harburger Dampfers „Courier“, der an der hiesigen Anlegerbrücke lag, plötzlich einen schwefelartigen, säuerlichen Gasgeruch, der bei ihnen Hustenreiz und ein Uebelbefinden hervorrief. Bei einigen Personen stellten sich auch Kopfschmerzen ein. Nach Verlauf von zwei bis drei Minuten war der üble Geruch verschwunden. Erste Erkrankungen sind nicht erfolgt, weswegen die betreffenden Personen auch ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nahmen. Der Geruch war durch den Wind aus Richtung Wilhelmsburg herübergezogen. Obwohl sofort seitens der hiesigen und der Harburger Polizei Ermittlungen angefangen wurden, konnte die Ursache des Gasgeruchs, der übrigens a. f. verschiedenen Teilen des Dampfers einen Niederschlag hervorgerufen hat, nicht festgestellt werden. Die Feststellungen wurden durch die Polizei und die Gesundheitsbehörde Hamburg und Harburg fortgesetzt.

Harmlose Aufklärung der Giftgaserscheinung im Harburger Hafen

Die Giftgase, durch die am Sonntagmorgen einige Personen auf dem Dampfer „Courier“ im Harburger Hafen erkrankten, sind, wie nunmehr ziemlich sicher feststeht, auf noch nicht ganz geklärte Weise als Abgabe des Schornsteins auf dem Schiff selbst entstanden. Sämtliche Betroffenen haben sich inzwischen erholt und kommen ohne gesundheitliche Schädigungen davon.

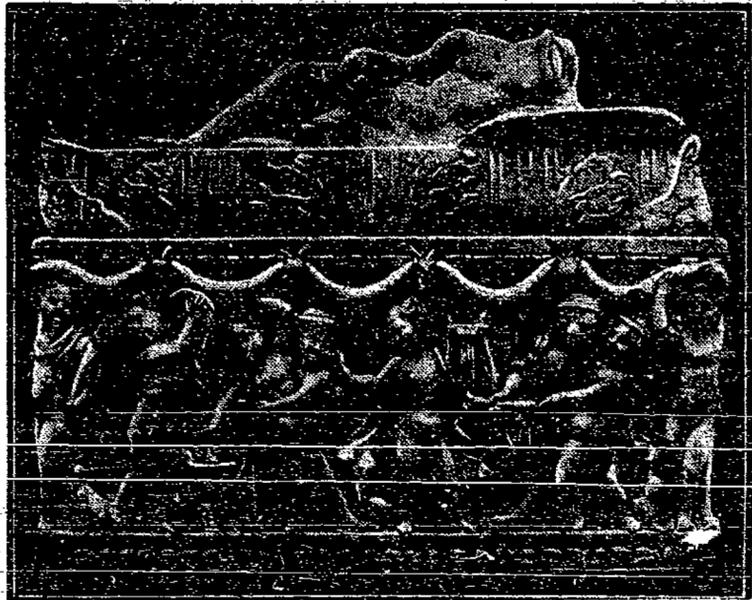
Riesendiebstähle beim Umzug

Eine große Berliner Firma, die Japan- und Chinawaren vertreibt, hatte ihre Geschäftsräume nach dem Westen verlegt. Der Transport des großen Warenbestandes, der besonders Vorsicht erforderte, zog sich mehrere Monate hin. Angestellte der Transportfirma nützten die Gelegenheit aus, hielten die Transporte unterwegs an und übergaben die Gegenstände, die ihnen besonders gefielen, ihren Helfershelfern. Sie stahlen nicht nur für den eigenen Gebrauch, sondern boten die wertvollen Waren zu einem lächerlich billigen Preis an. Die Kriminalpolizei hat bisher drei Angestellte der Speditionsfirma festgenommen. Etwa 15 Personen, die zum Teil vorläufig in Gewahrsam genommen wurden, sind teils als Helfer, teils als Helfer in die Diebstähle verwickelt. Der Schaden, den die umziehende Firma erlitten hat, läßt sich noch nicht übersehen.

Erdbeben in China

Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Schanghai sind durch ein Erdbeben in Suwei viele Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der Getöteten steht noch nicht fest.

Ein Sarkophag aus Christi Zeit



Dieser außerordentlich wertvolle und kunsthistorisch bedeutende Fund wurde bei Ausgrabungsarbeiten an der durch einen Ausbruch des Vesuvus verschütteten Stadt Pompeji in der Nähe von Neapel gemacht.

Kapitän Klattebusch auf der Löwenjagd

Von G. Th. Hofman.

(Nachdruck verboten.)



„Das war eine löse Stunde!“ sagte der Kapitän. „Aber wie kriegen wir den Affen mit?“ — In diesem Augenblick wurde das Gesicht auf die Seite geschoben und zwei Keger zerrten sich. Sie suchten fruchtlos nach Urmitteln, ihren Hauptling, der solche schreckliche Zahnmerkmale hatte, und sie dachten: „Na, wenn diese Leute nur so im Handumdrehen mit Jokus, oder einem großen Grotto können werden, werden sie sicherlich auch Jagdwaffen zu helfen wissen!“



Sie bedeuteten darum dem Kapitän und den beiden Jungen, ihnen zu folgen. Bald kam man im Regen an, wo der Klagenswerte Urmitteln seine riesige Menge mit zwei brennenden Fackeln leuchtete, um darauf sein Haupt in eine Schale kalten Wassers unterzutauchen. Nach dem heftigen Gedrüll seiner Durchlaucht zu urteilen, hatte diese Gesangsweise, die gut sie auch zu verstehen war, wenig Erfolg.

Bereiniget euch im Kampf gegen die Not!

Ein Aufruf der Gewerkschaftsinternationale

An die Arbeiter aller Länder!

Genf, 18. April. (Eig. Zuntbericht.)

Der Internationale Gewerkschaftsverband hat nach eingehender Aussprache das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes beauftragt, das Ergebnis des Kongresses in einem Manifest an die Arbeiter aller Länder zusammenzufassen. Das Manifest hat folgenden Wortlaut:

Angesichts der Wirtschaftskrise, die sich von Tag zu Tag verschärft und in allen Ländern mit Heftigkeit ohnegleichen wütet, hat der Internationale Gewerkschaftsbund die Notwendigkeit und die Pflicht gefühlt, eine internationale Gewerkschaftskonferenz einzuberufen, nicht nur, um die Stellung der Arbeiterschaft gegenüber den bedauernswerten Fragen festzulegen, welche die Krise aufwirft, sondern vor allem, um mit Kraft den Willen aller Gewerkschaftsorganisationen zu betonen, sich in einer gemeinsamen Aktion mit gemeinsamen Zielen zu vereinen.

Diese Konferenz wurde vom 16. und 17. April in Genf abgehalten und vereinigte nicht weniger als 82 Vertreter von Gewerkschaftsorganisationen aus 28 Ländern in allen Erdteilen. Sie war in Aussprache und Folgerungen eine imposante Manifestation der Einheit, die im Willen, den Wünschen und den Mitteln zum Wollen in allen Teilnehmerorganisationen besteht. Die Konferenz hat nicht nur den Forderungen und dem Aktionsprogramm des IGB. einmütig zugestimmt, sondern auch ausdrücklich diese Übereinstimmung und die internationale Solidarität festgesetzt, durch Beauftragung des Büros der Konferenz, in ihrem Namen einen Appell an alle Arbeiter der Welt zu richten zur Bewirklichung ihrer Bestrebungen und energischen Durchsetzung der Bewirklichung jener Arbeiterforderungen, die im Programm des IGB. ihren Ausdruck finden. Vor der Größe und Tiefe der Krise und Arbeitslosigkeit und angesichts der Unfähigkeit des Kapitalismus zu ihrer Überwindung wird die Durchführung der vom organisierten Weltproletariat aufgezeigten und geforderten Lösungen immer dringender und gebieterischer. Unter allen von der Konferenz geforderten Lösungen müssen die Arbeitszeitverkürzung auf 40 Wochenstunden, die Ausrechterhaltung der Löhne und die Steigerung der Konsumkraft der großen Masse besonders hervorgehoben werden. Im Besonderen der sofortigen Maßnahmen muß auch ein ausgebreitetes Programm nationaler und internationaler Arbeit sehen, das den Millionen Arbeitslosen Arbeit zu geben vermag. Eine Organisation und strenge Kontrolle der internationalen Kreditpolitik, verbunden mit einem unerbittlichen Kampf gegen die aufwändige Verschwendung der Rüstungen muß die nötigen Mittel für die Bewirklichung der gesamten Forderungen sichern. Zugleich muß anerkannt werden, daß die Besserung der Wirtschaftslage nicht eintreten kann, solange die großen politischen Fragen, Reparationen und internationale Schulden, keine befriedigende Lösung gefunden haben und die verantwortlichen Staaten nicht geneigt sind, entschlossen und unter Mithilfe der Arbeiterorganisationen den Weg einer methodischen Organisation der großen Wirtschaftszweige und des internationalen Austausches zu beschreiten.

Diese unzählige Umwandlung erfordert eine gleichzeitige Entwicklung des öffentlichen Einflusses auf alle wichtigen Zweige des Wirtschaftslebens und der wirksamen Kontrolle durch die demokratischen Organe der Schwerkraft.

Die Konferenz hat ebenfalls den einmütigen Willen betont zum Kampf für alle Maßnahmen, zum Schutze und zur Erleichterung für die Masse der Bevölkerung, welche Opfer der Krise sind. Die Arbeitslosen müssen überall und ausnahmslos in den Genuss der Arbeitslosenversicherung kommen. Die Angriffe auf die soziale Gesetzgebung müssen energig zurückgeschlagen werden. Die Arbeiterorganisationen müssen überall und ohne Einschränkung ihre Aktion zur Verteidigung und zum Schutze des Proletariats entwickeln können. Die Koalitions- und Meinungslosigkeit sind unter den Aktionsmitteln der Arbeiterklasse diejenigen, die jeder wahrhaften Besserung der moralischen und materiellen Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterklasse



**Bedenke
Thälmann
wiegt
bei Hitler!**

zugrundeliegen. Im vollen Bewusstsein ihrer Verantwortung und ihrer Pflichten erinnert die Konferenz alle Arbeiter der Welt daran, daß es mehr denn je die Pflicht aller Gewerkschaftsorganisationen ist, national und international die genannten Forderungen solidarisch zu vertreten ohne Rücksicht auf die besonderen und zeitlich bedingten Interessen der einen oder anderen. Dem kapitalistischen Völk muß im Namen des höchsten Interesses der Arbeiterklasse der proletarische Völk entgegengesetzt werden. Die Parole der Arbeiterorganisation, die jetzt mehr denn je erklungen muß, lautet:

Bereiniget euch in der gemeinsamen Aktion zur Bewirklichung der gemeinsamen Forderungen, die allein fähig sind, die ichtige Saat zu bebauen.

Internationale Arbeitskonferenz verschlechtert das Selbstbestimmungsrecht der Arbeitergruppe

Die Vollziehung der Internationalen Arbeitskonferenz hat am Montag die beiden Forderungen der Gewerkschaftsordnung angenommen, nach denen die Freiheit und Selbstbestimmung der Arbeitergruppe erheblich eingeschränkt werden. Mit 89 Stimmen der Regierungsvertreter und Unternehmer gegen 39 Stimmen der gewerkschaftlichen Arbeitergruppe wurde die Bestimmung angenommen, die eine Behörde gegen einen Arbeitervertreter in öffentlicher Vollziehung und eine Disziplin darüber verbietet. Darauf wurde mit 77 Stimmen der Regierungsvertreter und Unternehmer gegen 28 Stimmen der Arbeiter die noch gefährlichere Bestimmung verabschiedet, die dem Büro der Konferenz das Recht verleiht, einen Arbeitervertreter, der von seiner Gruppe in keine Kommission ernannt wurde, auf seine Behörde hin in jede gewählte Kommission zu entsenden. Durch diese Bestimmung hat die jährliche Bilanz mit Hilfe des internationalen Unternehmertums erreicht, daß die unabhängigen Arbeitervertreter durch die Kreatur einer Regierung in allen Fragen kampft werden können, ohne daß die Möglichkeit eines Streikens besteht. Der internationalen Arbeiterorganisation ist dadurch ein immerer Schlag verleiht worden. Die Arbeitergruppe muß ihre Entscheidungen von den Isomenden Beratungen abhängen. Der sogenannte Arbeitervertreter aus Italien, No. 124, hat bereits den Antrag gestellt, in förmliche Kommissionen delegiert zu werden.

Schiebepfand für das Zuckergewerbe

Der im August 1933 wurde vom italienischen Zentralgewerkschaften ein Schiebepfand an die für den Kartellvertrag eine Reihe von Beschlüssen erlassen. Die wichtigsten sind: Die Beschlüsse der Schiebepfand sind durch eine Vereinbarung bis zu 100 Millionen Reichsmark für die Zuckerindustrie festgelegt worden. Die

Schuldschein-Kontingente für die letzten drei Jahre werden je nach der Ortgröße von 192 bis 240 Reichsmark gefordert. Auch für die Sozialarbeiter soll der Urlaubslohn im laufenden Jahre „in Anbetracht der Notzeit“ nur noch mit 70 Prozent ausbezahlt werden, während die Sozialarbeiter des Urlaubsjahres wie schon früher nur anteilige Zahlungen der geleisteten Kurzarbeit erhalten, jedoch ebenfalls nicht über 70 Prozent des Sozialarbeiterlohnes hinaus. Die Zahl der Urlaubstage bleibt bestehen.

Die Neuregelung soll bis zum 30. April 1933 Geltung haben. Die Erlaßverordnung läuft am 20. April ab. Alsdann werden wohl auch noch Lohnverordnungen zu führen sein, da die Unternehmer bis jetzt, trotz der Mahnung der Schlichter ihre Lohnarbeitsbedingungen noch nicht zurückgekehrt haben.

Die vorgesehene Urlaubsverlängerung im Manteltarif verzagt nur Engländer und Amerikaner. Gerade in dieser Zeit der Einwirkung der Erholungsmaßnahmen — das wäre nichts anderes als ein Schuldschein — über das Sparen am falschen Ort ist in heute Mode. Für Firmen, die eine Urlaubsverlängerung bei den Bundesräten auch bei der Manteltarifregelung anderer Berufsstände machen wird.

Kollektive Eisenbahner!

Am Donnerstag, den 21. April, 1933, findet im großen Saal der Reichsbank die Reichsbank, Reichsbank eine öffentliche Eisenbahner-Konferenz statt.

Redner ist Reichsbankpräsident Grosse. Die Eisenbahner, Arbeiter, Angestellte und Beamte in Reichsbank, Reichsbank und Reichsbank, erhebt sich für die Eisenbahner.

Angestellte und Beamte! So würde es euch im 3. Reich ergehen!

Den Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer haben einige Wochen die Nazis in der gesamten Leitung an sich rissen. Zum Vorstehenden wurde der Nazi Kunopahl gewählt. Geschäftsführung wurde den Nationalsozialisten Drexler, Lub und Hadamowitz (echt deutsche Namen) übertragen. Ihre erste Amtshandlung bestand darin, daß sie die Gehälter der in der Hauptgeschäftsstelle tätigen leitenden Angestellten um 33 Prozent sofort senkten. Es ist dieses kein Aprilscherz, sondern wirklich nachzulesen in der nazistischen Rundfunkzeitung „Deutsch der Rundfunk“ vom März 1932, Jahrgang 2. Nun, zunächst also bringt man einige Parteigenossen als Geschäftsführer unter Dach und Fach, jedoch rückt man rücksichtslos die Gehälter der bisherigen Angestellten um 33 Prozent. Das haben diese Herrschaften am lautesten gegen die Notverordnung des Reiches und der Länder gegetert, aber wenn es im eigenen Laden passiert, ja Bauer, dann ist es etwas ganz anderes.

Angestellte und Beamte! Nützt hieraus die Konsequenz im Dritten Reich geht es euch dann genau so wie den Angestellten des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer, man läßt euch dann ebenso eure Gehälter um 33 Prozent, wie man es mit diesen Kollegen rücksichtslos getan hat, das Ganze nennt sich dann wie jene Herrschaften es in der obigen Zeitung so schön bemanteln „ausgleichende soziale Gerechtigkeit“.

Angestellte und Beamte, laßt nicht mit verbundenen Augen diesen Pharisäern noch weiter ins Garn, reißt diesen Heuchlern die Maske vom Gesicht, wählt am 24. April die alte, kurmerprobte Fahne des Sozialismus, die Liste Braun, Severing!

Die Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Arbeitslosenversicherung

ist am Montag in Kraft getreten. Bei den Arbeitslosen verbleibt auch die Bestimmung der Verordnung besondere Beachtung, wonach bei der Auszahlung der Unterstützung der zu zahlende Betrag auf den nächst höheren oder niedrigeren durch fünf teilbaren Betrag abgerundet wird. Damit wird für die Versicherung derselbe Rechtszustand hergestellt, der bereits für die Krisenfürsorge gilt. Die weitergehenden Vorschläge des Vorstandes der Reichsanstalt, die auszahlenden Summen an einem durch zehn teilbaren Betrag abzurunden, hat sich die Vereinfachungsverordnung nicht zu eigen gemacht.

Beträge von 1 oder 2 Pf. werden also auf 0 abgerundet, Beträge von 3 oder 4 Pf. dagegen auf 5 Pf. aufgerundet; 6 oder 7 Pf. werden auf 5 Pf. und 8 und 9 Pf. auf 10 Pf. abgerundet. Man darf erwarten, daß die verantwortlichen Stellen rechtzeitig für die Bereitstellung einer genügend großen Anzahl von fünf- und zehnpfennigstücken gesorgt haben, damit die Auszahlungsarbeit sich nicht noch vergrößert.

Im Lohnkonflikt der Gemeindebetriebe

findet heute, Dienstag, eine Aussprache der Gewerkschaften mit dem Reichsfinanzminister über die kritischen Fragen statt. Es handelt sich dabei vor allem um die § 7, Ziffer 4 der Notverordnung vom 5. Juni 1931. Ungleichung der Gemeindearbeiterlöhne an die Reichsarbeiterlöhne. Die Gemeindearbeiter stützen sich in ihrer Haltung auf das Abkommen vom 22. August 1931. Darin wird ausdrücklich gesagt: „Dieses Abkommen gilt unter der Voraussetzung, daß die Reichsregierung es für die durch dieses Abkommen erfahrenen Arbeitnehmer ab Durchführung des § 7 Absatz 4 der Notverordnung vom 5. Juni 1931 ansieht.“

Die Gemeindearbeiter sehen die Notverordnung als erfüllt an.

Besondere Schlichter für das Baugewerbe

Der Reichsarbeitsminister hat für die Durchführung der Lohnstreitigkeiten im Baugewerbe besondere Schlichter bestellt, und zwar die Herren Dr. Kimmich, Schlichter für Südwestdeutschland, Oberregierungsrat und Gewerberat Dr. Kramer, Schlichter für Ostpreußen und Amtsrat Dr. Lichtenstein, Stellvertretender Schlichter für den Bezirk Niedersachsen.

Die Zahl der unterstühten Arbeitslosen in Frankreich

beläuft sich nach der am 9. April abgeschlossenen Statistik auf 299 559 gegenüber 302 473 in der Vorwoche. Auf Paris um seine Vororte entfallen davon 157 736 Arbeitslose. Außerdem haben 14 686 ausgesteuerte Erwerbslose die Wohlfahrtsunterstützung erhalten.

Aus der Statistik geht hervor, daß in der Bezirkswoche 344 603 Stellungsuchenden von den amtlichen Nachweisen keine Arbeit beschafft werden konnte.

77 Millionen Reichsmark Reichskredite für die Seeschiffahrt

Die Reichsregierung hat, wie wir hören, von der Garantiermächtigung über 77 Millionen Reichsmark zur Unterstützung der Seeschiffahrt 7 Millionen Reichsmark für die mittleren und kleineren Linienreederei und die Trampreederei bestimmt. Die Regierung ist bereit, Reichsgarantien für Bankkredite an solche Reedereien zu übernehmen, die in ihrem Bestehen gefährdet sind, durch einen erleichterten Kredit aber erhalten werden können und genügend Gewähr für eine erfolgreiche Fortführung des Geschäftes bieten.

Schuldeneinstellung des Deutschen Kreditvereins AG. Berlin

Die mit einem Kapital von sechs Millionen Reichsmark ausgestattete Deutsche Kreditverein AG. Berlin, hat mit der gestrigen Lage die Zahlungen eingestellt. Die Firma hat sich an ihre Kreditgeber gewandt und mitgeteilt, daß sie keine Liquidität zu beschaffen, da es ihr durch die fortwährende Zahlungsunfähigkeit der Kundenlöhne in den zur Aufrechterhaltung der Liquidität notwendigen Umfang einzuziehen. Es wird eine rasche Abwicklung der Liquidation zwecks möglicher Vermeidung von Verlusten angestrebt.

Die Reichsregierung will in Kürze eine Verordnung an die Gemeinden und öffentlichen Körperschaften für den Abbau eigener Kreditverhältnisse herausgeben. Der Abbau hat im Februar mit 44 gegen 40 Stimmen einen solchen Abbau erfordert. Die parlamentarische Fraktion will zunächst einen Antrag einbringen, der hoffentlich die Regierung zwingen wird, sich vor Arbeitslosenheiten in acht zu nehmen.